SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Heute Sportwache

MONTAG, 3. JANUAR 1949 — ÜBERPARTEILICHE ZEITUNG FÜR WÜRTTEMBERG UND HOHENZOLLERN — 3. JAHRGANG / NUMMER 1

Feuereinstellung auf Java?

DEN HAAG. Ein Regierungssprecher erklärte, die Feindseligkeiten auf der Insel Java seien am 31. Dezember um 24 Uhr automatisch eingestellt worden, ohne daß ein offizieller Feuereinstellungsbefehl gegeben worden sei. Der vierzehntägige Feldzug habe 45 holländischen und etwa 300 indonesischen Soldaten das Leben gekostet.

Wie aus Batavia gemeldet wird, sind die niederländischen Behörden der Aufforderung des Sicherheitsrates vom 29. Dezember, den gefangenen Präsidenten der indonesischen Republik und andere politische Persönlichkeiten freizulassen, noch nicht nachgekommen.

Die Antarktisfrage

WASHINGTON. Argentinien und Chile haben nunmehr eine Note der amerikanischen Regierung vom 28. August 1948, in der der Abschluß eines Abkommens zur Internationalisierung der Antarktis gefordert wurde, ablehnend beantwortet. Norwegen sagte hierfür Schwierigkeiten voraus, Großbritannien befürwortete die amerikanische Anregung, während Frankreich, Neuseeland und Australien noch nicht geantwortet haben.

Tschiangkaischek verhandlungsbereit

Eingeständnis der kritischen Situation / Kommunisten lehnen ab

NANKING. Zum 38. Jahrestag der chinesischen Republik gab Marschall Tschiangkaischek eine Erklärung an das chinesische Volk ab, in der er zugab, daß die militärische Entwicklung des Bürgerkriegs in ein außerordentlich gefährliches Stadium getreten sei. Die Regierung wisse, daß die chinesischen Staatsangehörigen ihr Land liebten, die kommunistischen Methoden ablehnten und auch nicht bereit seien, ihre Freiheit preiszugeben. Andererseits sei sich die Regierung darüber im klaren, daß die militärischen Operationen die Lasten für das Volk vergrößert hätten und es auf einen baldigen Abschluß der Kampfhandlungen hoffe.

Tschiangkaischek bedauerte den Fehlschlag aller Wiederaufbaubemühungen und stellte dann fest, er habe nach Beendigung des japanischen Krieges nicht die Absicht gehabt, die Kommunisten zu bekämpfen. Vielmehr hätten die Kommunisten seit 1½ Jahren jedes Abkommen mißachtet und alle Friedensbemühungen durchkreuzt. Anschließend äußerte er die Hoffnung, daß sich alle patriotischen Landsleute im Kampf für die Heiligkeit der Verfassung, für die Aufrechterhaltung der territorialen und verwaltungsmäßigen Unverletzlichkeit Chinas und für den Fortbestand der chinesischen Kultur zusammenschließen mögen.

Bei einem Neujahrsempfang erklärte Tschiangkaischek den anwesenden Führern der Kuomintang, weil er die Kraft habe, zu kämpfen, könne er es wagen, vom Frieden zu reden. Die militärische Stärke der chinesischen Nationalregierung sei immer noch größer als die der Kommunisten. Die Entscheidung über Krieg oder Frieden liege nicht in den Händen der Regierung, diese Frage könne nur von den Kommunisten entschieden werden. Falls der Frieden gewährleistet werden könne, spiele seine Stellung keine Rolle. Er werde sich der Entscheidung des Volkes fügen.

Der Marschall betonte: „Wir werden das Gebiet vor Schanghai und Nanking um jeden Preis verteidigen. Wenn die Kommunisten aber wirklich Frieden wünschen, werden wir die Verhandlungen mit ihnen aufnehmen."

In maßgebenden chinesischen Kreisen erwartet man schon in den kommenden Tagen die ersten Schritte, um einen Kompromiß zwischen Kuomintang und Kommunisten zu finden. Verhandlungen in Nordchina wurden bereits offiziell bestätigt.

Von kommunistischer Seite wurde auf die Erklärungen Tschiangkaischeks geantwortet, man werde die Revolution bis zu Ende führen und die politischen Machenschaften Tschiangkaischeks ebenso zunichte machen, wie man seine militärischen Offensiven zum Scheitern gebracht habe.

Das Staatsdepartement der USA gab am Freitag bekannt, daß Amerika entgegen anderslautenden Meldungen fortfahren werde, Tschiangkaischek als Staatspräsident Chinas und Führer der nationalen Opposition, gegen die Kommunisten zu unterstützen. Solange er anerkannter chinesischer Regierungschef sei, werde man nur mit ihm verhandeln und nichts unternehmen, um ihn aus seinem Amte zu entfernen.

Europäischer Zusammenschluß notwendig

Rundfunkansprachen zum neuen Jahr voller Hoffnungen

FRANKFURT. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Karl Arnold, bezeichnete in einer Rundfunkansprache das Jahr 1949 als von ausschlaggebender Bedeutung für den deutschen Wiederaufbau. Das Bonner Grundgesetz werde seine Krönung jedoch erst dann finden, wenn eine von allen Deutschen gewählte Nationalversammlung die endgültige Bundesfassung beschließen könnte. Eine grundlegende Neuordnung Europas setze voraus, daß die Sperrmauern der stets rückwärts tendierenden Kräfte des Nationalismus und Egoismus überwunden würden.

Staatspräsident Wohleb forderte, es müsse der Not der durch Kriegseinwirkung Geschädigten, der Flüchtlinge und Vertriebenen, aller infolge Alters oder Krankheit nicht mehr im Arbeitsprozeß stehenden ohne Rücksicht auf den Egoismus des Einzelnen abgeholfen werden. Auf die europäische Lage und das Verhältnis zu Frankreich eingehend, wies Wohleb darauf hin, daß die Legionen Europäer guten Willens, falls die europäischen Staaten nicht wieder in nationalistisches Machtstreben zurückfallen würden, den europäischen Zusammenschluß erreichen könnten. Dieser sei unumgänglich, wenn Europa nicht zwischen Amerika und Rußland zermalmt werden wolle.

Im neuen Jahr müsse wenigstens der erste Schritt zum Aufbau eines europäischen Bundesstaates gewagt werden. Der Schwebezustand zwischen Krieg und Frieden dürfe nicht noch länger andauern. Vor allem sei es notwendig, daß durch einen Friedensvertrag die Möglichkeit, die deutschen Länder wieder zu einem einigen Deutschland zusammenzufügen, geschaffen werde.

Der britische Militärgouverneur, General Robertson, kündigte für 1949 große Ereignisse in Westdeutschland an. Die Abhängigkeit auf vielen Verwaltungsgebieten werde in diesem Jahr beendet werden. Die bevorstehende Bildung einer deutschen Regierung verspreche, daß deutscherseits in weit größerem Umfang als bisher an der Regelung der eigenen Angelegenheiten mitgewirkt werden könne.

Robertson fuhr fort: „Die Regierung Westdeutschlands muß nicht nur für die gute Verwaltung des Landes die Verantwortung tragen, sondern auch die Verpflichtungen Deutschlands als einer Nation, die im Begriff steht, eine Partnerschaft mit den demokratischen Ländern Europas einzugehen, einer Partnerschaft, die sich eines Tages zur gleichberechtigten Teilnehmerschaft an einem gemeinsamen Unternehmen entwickeln wird."

Die Neujahrsbotschaften der Staatsoberhäupter europäischer und außereuropäischer Länder befaßten sich im allgemeinen mit den Sorgen und Nöten ihrer Länder.

Keine einseitige Internationalisierung

Vorschlag Arnolds für eine positive Lösung der Ruhrfrage

DÜSSELDORF. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Arnold, lehnte in einer Rundfunkansprache die alleinige Internationalisierung der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, wie sie das Ruhrstatut vorsieht, ab, und schlug statt dessen die Errichtung eines völkerrechtlichen Zweckverbandes auf genossenschaftlicher Grundlage vor, an dem sich Frankreich, Belgien, Luxemburg, das Saargebiet und Deutschland mit ihren Schwerindustrien beteiligen sollten. Ohne daß die jeweiligen nationalen Eigentumsrechte aufgegeben werden müßten, könnten die beteiligten Genossenschafter in ihrer Gesamtheit Obereigentümer sein mit dem Recht auf Kontrolle der Produktion, der Verteilung und der Geschäftsführung. Eine solche Lösung würde Frankreich Sicherheit geben und zugleich den Gedanken einer europäischen Föderation verwirklichen helfen.

Maßgebende Kreise der westdeutschen Stahlindustrie sind der Ansicht, daß durch die neue Ruhrregelung der deutschen Industrie praktisch jede Entfaltungsmöglichkeit genommen werde, denn diese werde durch das Bestimmungsrecht der Kontrollbehörde über den Inlandsbedarf und die Exportquoten den Entscheidungen ihrer ausländischen Konkurrenz unterworfen.

Der britische Oberbefehlshaber in Deutschland, General Robertson, erklärte, die Deutschen müßten verstehen, daß die vergangenen Jahre manche Länder veranlaßt hätten, hinsichtlich des deutschen Verhaltens in der Zukunft nervös zu sein. Dies sei der wahre Grund der jetzt getroffenen Abmachungen. Aber Artikel 28 des Statuts stelle unmißverständlich klar, daß die Kontrollbehörde nicht dazu benützt werden dürfe, die geschäftlichen Interessen eines Landes zu schützen.

Ein Sprecher des Staatsdepartements in Washington erklärte, die amerikanische Regierung habe nicht erwartet, daß das deutsche Volk die Ruhrbeschlüsse vorbehaltlos anerkennen werde. Die Kontrolle sei scharf, aber gerechtfertigt.

Die Londoner „Daily Mail" schreibt, es gebe keine Dankbarkeit zwischen den Völkern, am allerwenigsten, wenn Deutschland Nutznießer sei. Das verarmte England habe bereits eine Summe von 537 Millionen Pfund Sterling für seine ehemaligen Feinde verausgabt und mit der Luftbrücke die größte Leistung der Zusammenarbeit vollbracht. Aber es ernte keinen anderen Lohn als den, daß die Deutschen wegen des Ruhrplans düstere Andeutungen über Streiks und Boykotte machten.

Israelitische Truppen auf ägyptischem Boden

TEL AVIV. Die israelitischen Truppen haben Meldungen aus arabischer Quelle zufolge im Süden des Negeb den ägyptischen Widerstand gebrochen und im weiteren Vormarsch ägyptisches Territorium erreicht. Nach einer Erklärung der israelitischen Regierung ist der erneute Angriff an der Südfront die Reaktion auf das Verhalten der Aegypter, die verhindert hätten, daß die vom Sicherheitsrat der UN angeordnete Aufnahme von Friedensverhandlungen erfolgt sei und zudem zahlreiche Stellungen im israelitischen Territorium angegriffen hätten. Darüber hinaus hätten sie sich geweigert, über einen Waffenstillstand zu verhandeln und frische Truppen sowie weiteres Kriegsmaterial nach Südpalästina entsandt. Gleichzeitig erklärte ein Sprecher, die israelitische Regierung habe bis jetzt noch keinen Befehl des Sicherheitsrats zur Einstellung des Feuers erhalten.

Der Geschäftsträger des Irak in Kairo setzte die ägyptische Regierung davon in Kenntnis, der Ministerrat des Irak habe beschlossen, den Kampf in Palästina wieder aufzunehmen. Dagegen soll König Abdullah von Transjordanien sich bereit erklärt haben, ernsthafte Verhandlungen über Waffenstillstand oder Frieden aufzunehmen.

Vor Tel Aviv fand ein mehrstündiges Seegefecht zwischen zwei ägyptischen und drei jüdischen Marineeinheiten statt. Nach einem Kommuniqué des ägyptischen Kriegsministeriums drehte eines der jüdischen Schiffe nach einem Volltreffer ab.

Fortschritte in Korea

WASHINGTON. Die Regierung der USA hat am Samstag mitgeteilt, daß sie die südkoreanische Republik voll anerkennen und ihre dortige diplomatische Vertretung in den Rang einer Botschaft erheben werde. Betont wurde jedoch gleichzeitig, die amerikanischen Truppen könnten Südkorea erst dann verlassen, wenn die Ausbildung der einheimischen Streitkräfte so weit gediehen sei, daß diese eine etwaige Bedrohung der Kommunisten Nordkoreas abwehren könnten.

Die sowjetische Regierung gab zum selben Zeitpunkt bekannt, daß sie nunmehr alle ihre Truppen aus Nordkorea zurückgezogen habe.

Ungarische Minister exkommuniziert

ROM. Die Konsistorial-Kongregation hat alle Personen, die sich bei der Verhaftung des Kardinals Mindszenty mitschuldig gemacht haben, exkommuniziert, darunter sämtliche Mitglieder der ungarischen Regierung.

Während das offizielle Organ der ungarischen Arbeiterpartei „Szabad Nep" das „historische Verdienst der kommunistischen Partei" lobt, „die Massen gegen die Untergrundtätigkeit der schwarzen Reaktion mobil gemacht und den politischen Abenteurer und Agenten Nr. 1 der Imperialisten, Mindszenty, entlarvt zu haben" hat die ungarische Regierung, „ihren guten Willen wieder einmal beweisend", wie es in einer amtlichen Bekanntmachung heißt, zwei Tage nach der Verhaftung des Kardinals mit der Kirche einen Finanzvertrag abgeschlossen.

Empfang bei Gouverneur Widmer

TÜBINGEN. Gouverneur Widmer empfing am Neujahrstag das gesamte südwürttembergische Kabinett. In den Ansprachen kam der Wunsch nach einer weiteren harmonischen Zusammenarbeit zum Ausdruck. General Widmer wies vor allem auf die für 1949 geplante Bildung der Trizone hin.

Steigerung der Produktion um 13 Prozent

PARIS. In Paris wurde soeben der Plan der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit für die Zeit vom 1. Juli 1949 bis 30. Juni 1950 veröffentlicht. Wie aus dem Teil, der der Bizone gewidmet ist, hervorgeht, ist gegenüber 1948/49 eine Steigerung der Gesamtproduktion um 13 Prozent vorgesehen, so daß sie eine Höhe von 84 Prozent des Standes von 1936 erreichen wird. Dabei soll die landwirtschaftliche Erzeugung um 5, die industrielle um 20 Prozent erhöht werden. Haupteinfuhrgüter werden Getreide, Speiseöle, Erdöl, Nichteisenmetalle und Textilrohstoffe sein. Die Gesamteinfuhr aus den Ländern der westlichen Hemisphäre wird auf 915 Millionen Dollar berechnet gegenüber 892 im laufenden Planjahr. Die Gesamtausfuhr soll um 50 Prozent, darunter diejenige in das Dollargebiet sogar um 165 Prozent zunehmen.

In der französischen Zone soll die Einfuhr um 12, die Ausfuhr um 30 Prozent gesteigert werden, deren Warenwert statt bisher 145 Millionen Dollar 173 Millionen Dollar betragen. Die Lebensmittelkopfquote würde dieser AP-Meldung aus Paris zufolge für die Berichtszeit auf 2200 Kalorien erhöht werden.

Bonn und Europa

Von Staatsrat Prof. Dr. Karl Scheid

Jene, die sich heute die Mühe machen, das Bonner Grundgesetz in der Oeffentlichkeit zu diskutieren, begnügen sich im allgemeinen damit, zu den Problemen des Föderalismus Stellung zu nehmen. Je nach den Interessen, die sie zu vertreten haben, und je nach ihren ideologischen Ausgangspunkten finden sie, daß die bisher beschlossenen Artikel des Grundgesetzes zu viel oder zu wenig Föderalismus enthalten. Diese Auseinandersetzung scheint die Kritiker so in Anspruch zu nehmen, daß sie offenbar übersehen, daß der Parlamentarische Rat auf gewissen Gebieten Wege beschritten hat, die in höchst bedeutsamer, ja revolutionärer Weise in Neuland führen und darum eine kritische Würdigung durchaus verdienen.

Bisher haben so gut wie alle Verfassungen darin gewetteifert, die Souveränität des Staates nach innen und außen „zu stabilisieren wie einen rocher de bronce". (Erstmals hat die franz. Verfassung von 1945 gewisse Abschwächungen versucht.) Der Staat sollte sich sein Recht selber und in voller Autonomie setzen und seine Bürger sollten durch keine andere Rechtsordnung berechtigt und verpflichtet werden können, als durch jene, die er selber schafft. Demgegenüber wird das Bonner Grundgesetz eine Bestimmung enthalten, wonach die allgemeinen Regeln des Völkerrechts schlechthin Bestandteil des Bundesverfassungsrechts sind (also durch Gesetz nicht außer Kraft gesetzt werden können) und die Bewohner des Bundesgebiets unmittelbar berechtigen und verpflichten. Auf Grund dieser Regelung wird sich also künftig in Deutschland jeder ohne Rücksicht auf den Stand der deutschen Gesetzgebung unmittelbar auf das Völkerrecht berufen können und der Verfassungsgerichtshof wird deutsches Landesrecht, das mit dem Völkerrecht nicht im Einklang steht, für verfassungswidrig und damit unwirksam erklären müssen. Diese Bestimmung ist nicht nur für den einzelnen Bürger von Bedeutung, sie offenbart auch wie kaum eine andere den Charakter und den Willen des Staats.

Nach der bisherigen Uebung stand es jedem Staat frei, den Austrag zwischenstaatlicher Streitigkeiten auf die Weise zu suchen, die ihm je nach den bestehenden Machtverhältnissen die jeweils vorteilhafteste schien. Das Bonner Grundgesetz aber bestimmt, daß die Bundesrepublik Deutschland ihre Streitigkeiten mit anderen Staaten grundsätzlich dem Spruch internationaler Schiedsgerichte unterstellen wird.

Mit diesen beiden Bestimmungen ist klar ausgesprochen, daß Deutschland darauf verzichtet, die Macht und den Eigenwillen des Staates als die legitimierenden Prinzipien anzuerkennen und sich nach innen und außen unter die Herrschaft des Rechtes stellt, eines Rechtes, das es nicht selber schafft, sondern das allen Staaten gemeinsam ist. Dazu kommt noch, daß das Grundgesetz jede Tätigkeit, die mit der Absicht unternommen wird, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören oder die Führung eines Krieges vorzubereiten, für verfassungswidrig erklärt.

Bisher galt die Unteilbarkeit geradezu als entscheidendes Kriterium der Souveränität. Das Grundgesetz bricht mit dieser Vorstellung, die eine der ideologischen Grundlagen der gesamten politischen Geschichte des letzten Jahrhunderts gewesen ist. Es sieht in der Souveränität der Staaten nichts anderes als ein Bündel von Kompetenzen, von denen eine ganze Reihe ohne Schaden für den Staat durch einfaches Gesetz auf internationale Einrichtungen übertragen werden kann. Was den Umfang anlangt, so setzt das Grundgesetz keine Schranke. Diese Uebertragung von Hoheitsbefugnissen könnte bis zur Einfügung Deutschlands in ein konstitutionell geeintes Europa gehen; sie kann aber auch auf das beschränkt werden, was man unter dem Namen „Internationalisierung der europäischen Wirtschaftszentren" zu bezeichnen pflegt.

In den vergangenen Monaten ist in Deutschland immer häufiger das Problem der Sicherheit Deutschlands diskutiert worden und auf vielen Seiten scheint man hiefür nichts anderes vorzuschlagen zu haben als eine mehr oder weniger verklausulierte Remilitarisierung Deutschlands. Das Grundgesetz denkt hier moderner und politischer als diese „Realpolitiker". Es sieht — belehrt durch die bösen Erfahrungen der Vergangenheit — die Sicherheit Deutschlands als ein Problem der allgemeinen Sicherheit. Nur wenn sich alle Staaten eines politischen Bezugssystems gegenseitig ihre Sicherheit garantieren — weil keiner in Sicherheit leben kann, wenn eines einzigen Sicherheit in Frage gestellt ist —, wird man sich auf ein Leben im Frieden — in einem Frieden, der nicht nur ein Waffenstillstand zwischen zwei Kriegen ist — einrichten können. Darum bestimmt das Grundgesetz, daß durch einfaches Gesetz der Beitritt Deutschlands zu einem internationalen System gegenseitiger kollektiver Sicherheit erklärt werden kann. Dabei soll auf Hoheitsrechte verzichtet werden können, die dem guten Funktionieren dieses internationalen Systems kollektiver Sicherheit im Wege stehen könnten.

Eine Verfassung schafft noch keine politi-

sche Realität. Auch die beste Verfassung ist nicht mehr als ein Instrument, mit dem die Menschen erst etwas anfangen müssen. Aber es gibt Instrumente, die mehr oder weniger tauglich für die Lösung bestimmter Aufgaben sind. Unter den heute geltenden Verfassungen wird das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland das tauglichste Instrument für die Entthronung des Götzen der Souveränität und die Europäisierung Europas sein. Freilich werden wir es nur dann wirksam handhaben können, wenn man uns nicht die Hände bindet.

Sozialpolitik heißt Wirtschaftspolitik

FRANKFURT. In einer Rundfunkansprache am Neujahrstag gab der Sekretär des bizonalen Gewerkschaftsrates, Fritz Tarnow, bekannt, daß sich noch in der ersten Hälfte des neuen Jahres 4,5 bis 5 Millionen Gewerkschaftsmitglieder zu einem westdeutschen Gewerkschaftsbund zusammenschließen würden.

Es gebe, so führte er im Hinblick auf die gegenwärtige Lage aus, keine erfolgreiche Sozialpolitik, die nicht gleichzeitig auch Wirtschaftspolitik sei. Es genüge nicht, sich um die Verteilung des Sozialproduktes zu kümmern. Man dürfe die Gütererzeugung keinesfalls dem freien Spiel überlassen. Das Ziel der Gewerkschaftspolitik sei eine Neuordnung der wirtschaftlichen Verfassung. Tarnow lehnte das Wiedererstehen einer freien Wirtschaft ebenso ab wie das planwirtschaftliche Zwangssystem des Dritten Reiches und erklärte, die Gewerkschaften würden sich zum Grundsatz der wirtschaftlichen Selbstverwaltung bekennen, wenn der Faktor „Arbeit" nicht mehr hinter dem Faktor „Kapital" zurückgesetzt werde.

Während der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der SPD im Parlamentarischen Rat vor kurzem noch gefordert hatte, die Gewerkschaften müßten sich jeder Einmischung in die Verfassungsdebatten enthalten (vergleiche unsere Ausgabe vom 24. Dezember! Die Red.), wiesen Vertreter des bizonalen Gewerkschaftsrates in einer Besprechung über die Gestaltung der zukünftigen staatlichen Organisation Westdeutschlands darauf hin, daß die Forderung auf Bildung eines Bundeswirtschaftsrates nach wie vor aufrechterhalten werde.

Druckereien für die Lizenzpresse

BERLIN. Die amerikanische Militärregierung hat den sofortigen Abschluß aller noch schwebenden Pachtverträge über Eigentum, das von den lizenzierten Zeitungsverlegern in der amerikanischen Besatzungszone benützt wird, angeordnet. Dadurch soll Druckereibesitzern, denen wegen ihrer politischen Vergangenheit keine eigene Lizenz erteilt werden konnte, die sich aber bisher geweigert haben, freiwillig Verträge mit lizenzierten Zeitungen abzuschließen, eine Verpachtung ihrer Betriebe und zwar für die Dauer von acht Jahren zur Pflicht gemacht werden. Als Endtermin für den Abschluß der Verträge ist der 31. Januar 1949 festgesetzt worden. Durch diese Maßnahme soll die Existenz der lizenzierten demokratischen Presse gesichert werden.

Neue Taktik General Markos

ATHEN. Nach Meldungen aus Griechenland ist der Bürgerkrieg in Griechenland wieder in ein ernstes Stadium getreten. Täglich werden in den verschiedensten Gebieten Eisenbahnlinien zerstört, Brücken gesprengt, Häuser oder ganze Ortschaften niedergebrannt. General Markos soll seine Taktik geändert und seine Anhänger in kleine Abteilungen aufgespalten haben, die, reichlich mit Munition versehen, überraschend an den verschiedensten Orten auftauchen.

Herausgeber und Chefredakteure: W. E. Heinecker, Dr. Ernst Müller und Alfred Schwenger

Mitglieder der Redaktion: Gudrun Becker, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Hagenlocher, Dr. Helmut Kiesel, Joseph Klingelhöfer und Franz Josef Mayer

Monatlicher Bezugspreis einschl. Trägerlohn 2.- DM, durch die Post 2.37 DM. Einzelverkaufspreis 30 Pf. Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag

Verlag und Schriftleitung: Tübingen, Uhlandstraße 3

Unverlangte Manuskripte werden nur bei Portobeilage zurückgegeben

Wähler, Parteien und Beamte

TÜBINGEN. Staatspräsident Dr. Gebhard Müller ging in seinem Neujahrsinterview, dessen Hauptteil wir bereits in unserer letzten Ausgabe veröffentlicht haben, auch auf einige Randprobleme der Politik ein. Wir geben nachstehend unsere Fragen und die Antworten des Staatspräsidenten im Wortlaut wieder.

Worauf führen Sie als Vorsitzender der CDU Württemberg-Hohenzollerns die Stimmverluste Ihrer Partei bei den Gemeinderats- und Kreistagswahlen zurück?

Weder die Gemeinderats- noch die Kreistagswahlen können in unserem Land als Gradmesser für Stimmgewinne oder -verluste einer Partei angesehen werden. Bei diesen Wahlen stellt der Wähler örtliche und persönliche Gesichtspunkte in den Vordergrund. Gemeinderäte und Kreistage sollen auch keine große Politik machen. Das Ergebnis der Gemeinderatswahlen kann daher auch nicht als Abkehr von den Parteien gewertet werden. Daß von einem Stimmverlust der CDU nicht gesprochen werden kann, zeigt die Tatsache, daß die Zahl der CDU-Stimmen bei den Gemeinderatswahlen 21 Prozent betragen hat, bei den Kreistagswahlen aber bereits wieder auf 40 Prozent der gültigen Stimmen gestiegen ist. Wenn in den Kreisen Calw und Münsingen Parteilisten der CDU aufgestellt worden wären, hätte die CDU zweifellos wieder die absolute Mehrheit erreicht. Erst die Landtagswahlen werden wieder ein zuverlässiges Bild des Standes der politischen Parteien geben. Freilich haben die Kommunalwahlen an manchen Orten Unfähigkeit oder Ungeeignetheit örtlicher Parteistellen, Mängel in der Organisation, fehlenden Zusammenhalt unter den Mitgliedern der Partei zutage treten lassen.

Halten Sie die Auffassung für zutreffend, daß sich in den sogenannten freien Wählervereinigungen ehemalige Nationalsozialisten gesammelt haben, denen durch die Amnestieverordnungen Nr. 133 und 165 in großem Umfang Wahlrecht und Wählbarkeit wieder zuerkannt worden sind?

Nein. Zu einem Teil sind die ehemaligen Parteigenossen zu den Parteien zurückgekehrt, denen sie vor 1933 angehört haben. Mit großer Aufmerksamkeit ist die Erscheinung zu beobachten, daß früher besonders aktive Nationalsozialisten sich der Kommunistischen Partei zuwenden wollen. Man darf im übrigen Parteigenossen und „Nationalsozialisten" nicht wahllos gleichstellen. Es bestand nach meiner Erfahrung weder ein organisatorischer oder sonstiger innerer Zusammenhalt ehemaliger Nationalsozialisten bei den Wahlen, noch sind irgendwelche beachtliche Anzeichen für einen künftigen Zusammenschluß vorhanden. Vorläufig gehört noch ein erheblicher Teil von ihnen, vor allem auch aus den Kreisen ehemaliger aktiver Hitlerjugendleute, zu dem großen Heer der Nichtwähler und steht der politischen Gestaltung ferne. Sie für eine vernünftige politische Mitarbeit zu gewinnen, ist eine schwere Aufgabe, die aber gelöst werden muß, sollen nicht ernste Erschütterungen in der Zukunft eintreten.

Die Besatzungsmächte drückten in ihrer Mitteilung an den Parlamentarischen Rat u. a. den Wunsch aus, daß im Grundgesetz eine Bestimmung getroffen werden solle, wonach ein Beamter, der zum Abgeordneten gewählt wird, von seinem Amt bei der ihm beschäftigenden Behörde zurückzutreten hat. Wäre dies nicht eine den deutschen Verhältnissen nicht entsprechende Nachahmung der Verfassung der Vereinigten Staaten? Würde nicht die Gefahr bestehen, daß dadurch die Beamtenschaft, die bei uns ein ungleich stärkeres Gewicht im öffentlichen Leben hat als in Amerika, sich erst recht ähnlich der Reichswehr unseligen Angedenkens zu einem vom Volk abgeschlossenen Apparat entwickeln würde? Müßte nicht vielmehr umgekehrt eine Demokratisierung der Beamtenschaft angestrebt werden, indem möglichst viele Beamtenstellen durch Wahl besetzt werden, ähnlich wie in der Schweiz, wo selbst die Richter gewählt werden?

Die Forderung, daß hohe Richter oder leitende Beamte der Ministerien nicht dem Parlament angehören dürfen, erscheint durchaus erwägenswert. Beamte ganz und allgemein von der parlamentarischen Arbeit auszuschließen, würde eine Beeinträchtigung ihrer politischen Gleichberechtigung bedeuten und ist abzulehnen. Zudem hat die Erfahrung gezeigt, daß Beamte häufig in den Ausschüssen der Parlamente sehr wertvolle Arbeit leisten, sei es auf Grund ihrer besonderen Erfahrung auf den verschiedenen Gebieten der Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsanwendung, sei es im Hinblick auf ihre Unabhängigkeit von besonderen Interessen. Ich habe oft die Erfahrung gemacht, daß gerade die besonderen Belange etwa der Arbeiter, Bauern, Handwerker, des Handels und der Industrie nicht nur und nicht immer von Angehörigen dieser Stände und Gruppen am besten und auf die Dauer am wirksamsten vertreten werden. Vor einer allgemeinen Wahl der Beamten möchte ich im Interesse eines gesunden Berufsbeamtentums wie auch der unabhängigen Erfüllung seiner Aufgaben warnen.

Nachrichten aus aller Welt

STUTTGART. Der Leiter des württembergischen Befreiungsministeriums, Ministerialdirektor Kofänekl, antwortete Landesbischof D. Wurm auf ein Schreiben, in dem dieser sich für die Aufhebung des Internierlenlagers Ludwigsburg eingesetzt hatte, es hätten sich am 16. Dezember nur noch 31 Internierte in Ludwigsburg befunden.

MÜNCHEN. Der Direktor der JEIA für Bayern erklärte, daß bei der Wahl einer bayerischen Touristenkönigin die äußere Erscheinung natürlich eine Rolle spielen, die Siegerin jedoch vor allem auf ihr Auftreten, ihren Charakter und ihre englischen Sprachkenntnisse hin geprüft werde. Sie solle mit anderen Worten „ein Symbol deutscher Weiblichkeit" darstellen.

BERLIN. Nach Angaben General Clays werden im Januar Wintermanöver der in Deutschland stationierten Truppen stattfinden, „um die Kampfkraft der Truppen bei Kälteeinwirkungen zu erproben".

LONDON. 77 Ukrainer, von denen einige Handschellen trugen, wurden in der vergangenen Woche in einem Sanderzug Nürnberg Deutschland in Marsch gesetzt. 32, die man als „unerwünschte Elemente" bezeichnete, sollen in die sowjetische Besatzungszone gebracht werden.

CHERBOURG. Der 81 235 t große englische Ozeanriese Queen Mary wurde am Samstag bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Cherbourg von einem starken Sturm auf eine Sandbank getrieben. Mit Einsetzen der Flut kam die Queen Mary am Sonntagvormittag wieder frei und kehrte in den Hafen zurück.

WIEN. Der ehemalige Justizminister im Kabinett Seiß-Inquart und Schwager Görings, Dr. Franz Huber, wurde vom Volksgerichtshof zu 15 Jahren schweren Kerkers und Einziehung seines gesamten Vermögens verurteilt.

WIEN. Der ehemalige städtische Beamte Rudolf Kirchner, der seit zehn Jahren in Rio de Janeiro lebt, wurde kürzlich vom „Amtsblatt der Stadt Wien" aufgefordert, seinen Dienst, dem er nach Ablauf eines ab 1. Juli 1939 gewährten Urlaubs ohne jede Entschuldigung fern geblieben war, unverzüglich wieder anzutreten, andernfalls werde er seines Dienstes verlustig erklärt.

MADRID. Generalissimus Franco bestimmte am Freitag den Rat des Königreichs Spanien zur höchsten Körperschaft des Landes. Nach einem gleichzeitig veröffentlichten Gesetz muß der Staatschef den Rat befragen, bevor er einen Krieg erklärt oder Frieden schließt. Der Rat ist außerdem zu hören, ehe Spanien ein neuer König gegeben wird.

BELGRAD. Das zum Jahresende abgeschlossene russisch-jugoslawische Handelsabkommen für 1949 bringt eine Kürzung des Warenaustausches auf ein Achtel des Umfanges von 1948, zurückzuführen auf sowjetische Forderungen nach gesteigerter jugoslawischer Ausfuhr bei Begrenzung der sowjetischen Exporte.

NEW YORK. Nach einer Meldung der „New York Times" wollen die USA, Großbritannien und Frankreich die UdSSR in einer Note um Angabe der Zahl der noch in der Sowjetunion zurückgehaltenen Kriegsgefangenen und um Bekanntgabe der Gründe, weshalb sie noch nicht in ihre Heimat entlassen wurden, bitten.

„Das Ende dieser Weltordnung!"

cz. In unseren Tagen, da die absolute Unsicherheit in allen Bereichen menschlicher Existenz dauernde Beunruhigung bedeutet und kaum jemals einer sich untersteht, eine Aussage zu machen, ohne sie mit einem Fragezeichen wieder halb aufzuheben, begnügt man sich nicht ganz ungerechtfertigt mit Rückblicken auf einen wenigstens äußerlich abgeschlossenen Zeitabschnitt. Wer nimmt es auf sich, vorausschauen zu wollen, es sei denn, er bildete sich ein, seine unbeweisbaren, aber mit dem nötigen Pathos vorgetragenen Vermutungen wären geeignet, die zufällig nebeneinanderher lebenden Menschen in eine bestimmte Richtung zu drängen? Wir erinnern uns noch, daß — sogar mit beachtlichem Erfolg — Goebbels noch 1944 Hoffnungen auf einen dem NS-Staat günstigen Kriegsausgang in mancher Brust zu wecken verstand, wenn er für „verbotene" Weiterverbreitung der Prophezeiungen eines schwedischen Hellsehers, je weiter entfernt und unkontrollierbarer, um so wirksamer — sorgte.

Ob die Propheten heute sich gleichfalls so hoher Protektion erfreuen, wenn sie bereit sind, das Genehme zu suggerieren? Sie sind jedenfalls zur Stelle und haben auch dieses Mal dem lieben Gott in die Karten gesucht. Hören wir, was es mit uns und der Welt auf sich hat: Da ist einer, der sagt für 39 Tage des laufenden Jahres den Anbruch des Reiches Gottes, somit das „Ende dieser Weltordnung!" an und beweist dies und manches andere mit Zitaten aus der Bibel. Um seine Beweisführung zu unterstreichen, legt er seinem Weltenplan ein Schreiben bei, das, neben der Empfehlung, es weiterzugeben, folgende Klage über die tumbe Welt enthält: „Es steht fest, daß man schon ein teppichfressender Irrer oder ein unzurechnungsfähiger Ritterkreuzträger sein muß, um Gehör und Gefolgschaft zu finden." Ihn ausgenommen — natürlich, den Herrn Schulz aus Kassel!

Hören wir weiter, was die „Weissagerin von hohem Ruf", Mme. Luce Vidi, der Astrolog Harrar und der Hellseher Azan — alle mit Wohnsitz Paris — wissen: Zwei Sonnenfinsternisse beschweren die internationalen Beziehungen. Der Ost-West-Konflikt wird schon deshalb nichts an Stärke einbüßen. China wird mehr und mehr kommunistisch. Aber: „Für die westlichen Völker höre ich keinen Waffenlärm." Es bleibt bei ideologischen Auseinandersetzungen. Soweit Mme. Vidi, eine wirklich kluge Frau. Kein Wort zuviel.

Prof. Harrar, der Astrologe, ist kühner: Regimewechsel in Rußland, Rückkehr aller Flüchtlinge, Spanien wird wieder Monarchie, während Italien republikanisch bleibt, Griechenland findet seinen Frieden, während die Türkei Krieg führt mit einem asiatischen Land, England verliert weitere Kolonien, Japan erlebt Revolutionen und Katastrophen und — ganz unerwartet — Deutschland erholt sich außerordentlich schnell und nimmt wieder Handelsbeziehungen mit — Südamerika auf.

Hellseher Azan traut sich noch näher heran und verspricht Frankreich für Ostern, sonst aber an Pfingsten, ein neues Kabinett und große Fortschritte im Wirtschaftlichen, vor allem für den Magen. Nicht nur Frankreich, die ganze Welt wird — so sagt er — mit 1949 zufrieden sein können. Der entscheidende Zeitpunkt liegt um Ostern. Eine „überragende" Persönlichkeit wird alle Gegensätze versöhnen und zu diesem Zweck zahlreichen internationalen Konferenzen vorsitzen. Frieden in Palästina, durch die Mittlertätigkeit Marschall Titos auch eitel Freude in Osteuropa. Wichtigste Konferenz: an einem italienischen See.

Napoleon hat einmal gesagt: „Man kann den Ereignissen befehlen, aber die Ereignisse gehorchen nicht." Doch so hoch stecken die Propheten unserer Tage ihre Ziele nicht: sie wissen, daß ein Teil Menschen sich über sie amüsiert und sie deshalb — natürlich gegen bar — zu konsultieren gewillt ist, ein größerer Teil verzweifelt glaubt und . . . auch bezahlt und übers Jahr man sich nur dessen erinnert, was man für gut befinden kann, ohne an seinem gesunden Menschenverstand zweifeln zu müssen. Und dann geht es von vorne los: 1950 — „In unseren Tagen . . ."

Ist Arbeit Lebenszweck?

Von Gracian

Mein Freund Walter Lehmann, der Völkerkundler und Amerikanist, der unter anderem das berühmte Sahagun-Werk übersetzt hat, warf jedesmal, wenn er mich besuchte, irgendeine interessante Frage auf. Ueber das Mutterrecht. Geht die Sonne links oder rechts von uns auf? Ueber den Bärenkult, über die Schriftreste von der Osterinsel, über den Begriff der Unendlichkeit in verschiedenen Kulturen, über . . .

Heute erzählte er mir, daß er die ihm bekannten Sprachen — es waren etwa sechzig — einmal auf das Wort „Arbeit" hin untersucht hätte.

„Wollen Sie einmal in dem lateinischen und griechischen Wörterbuch die Wörter für „Arbeit" = „labor" und „ponos" aufschlagen?

Was steht da?"

„Labor = a) Arbeit, Mühe, b) Beschwerde, Not, c) Unglück, Plage, Leid; Ponos = a) Mühe, Arbeit, b) Pein, Not, Schmerz, c) Unglück, Kummer, Unlust.

„Sehen Sie! Ebenso habe ich gefunden, daß in allen untersuchten Sprachen das Wort für Arbeit mit Leiden, Unglück oder Tod zusammenhängt. Und wenn Sie an Adam und Eva denken, so war die Vertreibung aus dem Paradiese deshalb eine so schreckliche Strafe, weil sie nun arbeiten mußten." „Aber im 90. Psalm steht doch: „Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen", warf ich ein, „das klingt doch ganz anders?" „Jawohl, das klingt allerdings ganz deutsch, so hat es der deutsche Luther übersetzt. Wörtlich heißt es aber: „Selbst das, was wir im Leben für köstlich halten, ist doch nur Mühe und Nichtigkeit". Der Mythos von der Arbeit als Lebenszweck ist Ausfluß einer naturabgewandten verkrampften Ideologie, denn kein Naturvolk sieht in der Arbeit an sich einen Wert. Sie wollen Beispiele? Bitte: Als ich 1929 eine Inkastadt ausgraben wollte, die weitab von jeder Siedlung liegt, brauchte ich für den Transport meiner Ausrüstung eine Anzahl gleichgroßer Kisten. Ich ging zu einem Indiotischler und fragte, wieviel eine solche Kiste kosten solle. Er nannte den annehmbaren Preis von zwei Pesos. „Und wieviel verlangen Sie für das Stück, wenn ich gleich zwanzig bestellte?" „Ja, wenn Sie gleich zwanzig haben wollen, dann kosten sie drei Pesos das Stück."

Als ich verwundert fragte, wie das komme, da ich im Gegenteil auf einen erheblichen Preisnachlaß gerechnet hätte, erwiderte er mit größter Selbstverständlichkeit: „Bedenken Sie doch, wie furchtbar viel Arbeit nötig ist, um zwanzig Kisten zu machen. Dafür muß ich entsprechend bezahlt werden."

Die Ausgrabung begann, aber mein Gepäck kam nicht nach. Bei den Arbeiten in dem Geröll der alten Stadt waren meine Schuhe bald so zerfetzt, daß ich schließlich hilflos war. So mußte ich wohl oder übel einige Tage daransetzen, um einen Schuster zu suchen. Ich ritt los und kam am dritten Tage endlich in ein Dorf, in dem ein Kollege von Jakob Böhme hauste. Als ich mich zu dem Schuster durchgefragt hatte, saß er vor seiner Hütte und ließ sich die Sonne in den Hals scheinen. Ich zeigte ihm meine Schuhe. Er betrachtete sie eingehend und stellte fest: „Sie sind kaputt." „Würden Sie so freundlich sein, sie mir zu flicken?"

„Einen Augenblick", — und dann rief er mit einer leichten Wendung des Körpers, ohne sich im geringsten anzustrengen, in seine Hütte hinein: „Hallo, Alte!"

Eine keifende Stimme antwortete: „Was willst du denn schon wieder?" „Wieviel Geld haben wir noch?" Ich hörte, wie es im Hause rumorte, wie eine Tür geöffnet wurde, offenbar von einem Schrank, wie ein Kastendeckel klappte. Und dann vernahm ich das auf der ganzen Welt bekannte und beliebte Geräusch des Geldzählens. Endlich kam die Antwort: „17 Pesos."

Ueber die bis dahin unbewegliche Miene des Schusters ging ein schmerzliches, bedauerndes Lächeln. Er zuckte mit den Schultern und sagte mit aller Höflichkeit: „Kommen Sie doch in etwa sechs Wochen noch einmal wieder. Sie werden verstehen, wenn wir noch soviel Geld haben, kann ich noch nicht arbeiten."

Goethelocken

In Weimar werden immer wieder kleine, meist familienüberlieferte und im Lauf der Jahre mit eigenen Phantasiezutaten bunt ausgeschmückte Goethe-Histörchen erzählt. Hier ist eine davon:

An einem frostigen Wintersonntagmorgen begegnete Goethe, der in dem nach seinen Plänen neu angelegten Weimarer Park besichtigend spazieren ging, seinem Friseur. Ihn freundlich begrüßend blieb er vor ihm stehen und sagte:

„Ei, Er trägt da ja einen ganz prächtigen Pelz. Man sieht, Sein Handwerk hat goldenen Boden!"

Der Haarkünstler verbeugte sich. „Ach nee, Ex'llenz", antwortete er munter in seiner breiten Thüringer Mundart, „mel' Handwerg is' das nich' Das sin' de Locken von Eire Ex'llenz. Da kann ich garnich' genug liefern an junge un' alte Dames un' Fremde." Goethes erst sehr unwillige Miene erheiterte sich schließlich doch, er mußte lachen.

„Was kostet denn solch eine Locke?" wollte er wissen.

„Een Daler, Ex'llenz. Aber so viel nehm' ich nur fier de richt'gen, echten, de andern sin' bill'ger."

„Welche anderen? Was mehnt Er damit?" frug Goethe erstaunt.

„Nu ja, Ex'llenz, sooo viele Locken, wie de Leite durchaus woll'n, kann ich Ihnen unmeeglich abschneiden. Un' wenn nu Eener oder Eene gar keene Ruhe gibt un' sich einfach nich' wegschicken läßt, was bleibt mir da iebrig — denen geb' ich dann e Strähnchen von Herrn Geheimrat Schölls Haaren. Die sin' ganz ähnlich un' kosten nur de Hälfte!"

Der schalkhafte Dichter

Ein ganz besonders liebenswerter Wesenszug des überragenden Dichters und Menschen Leo Tolstoi war seine Schalkhaftigkeit. Während eines Genesungsaufenthalts in der Krim hatte er ein köstliches Erlebnis. Eines Tages war ein reicher Amerikaner in seiner Jacht mit einem ganzen Schwarm von Freunden angekommen, und bat um die Erlaubnis, mit ihnen den berühmten russischen Dichter sehen zu dürfen. Er versprach hoch und heilig, sie würden den Dichter, der leidend war, mit keinem Wort belästigen und mit einem Blick auf ihn zufrieden sein. Die Bitte wurde gewährt. Tolstoi saß auf seinem Balkon und die ganze Gesellschaft von Amerikanern zog langsam und schweigend an ihm vorüber. Mit aufgerissenen Augen blickten sie ihn forschend an. Nur eine Dame konnte sich nicht beherrschen. Sie stand einen Augenblick still und rief:

„Leo Tolstoi, Leo Tolstoi, alle Ihre edlen Schriften haben mein Leben tief beeinflußt! Aber was mich am meisten gelehrt hat, ist Ihr . ." O weh, sie hatte den Namen des Werks vergessen! Der kranke Dichter lehnte sich über die Brüstung und flüsterte ihr zu:

„Meinen Sie ‚Tote Seelen'?"

„Ja, ja," hauchte sie verzückt.

„Das Buch ist aber von Gogol, nicht von mir!"

Bis zum Jahresende 1948 wurden insgesamt 28 deutsche Nachkriegsfilme fertiggestellt. Dreizehn Spielfilme sind gegenwärtig in Arbeit. Seit Kriegsende wurden insgesamt 70 Filmgesellschaften in Deutschland lizenziert, davon 33 in der britischen, 25 in der amerikanischen, 10 in der französischen und 2 in der russischen Zone.

In Hollywood wird zum Goethejahr ein Film über das Faustthema mit dem Titel „Das schwarze Kreis" gedreht.

Sport Woche

DES SCHWÄBISCHEN TAGBLATTS

2. Januar 1949 — ERSCHEINT JEDEN MONTAG — Nr. 1 / Seite 1

Der Sport an der Jahreswende 1948/49

Ein erfolgreiches Jahr ging zu Ende / Große Aufgaben warten / Landessportverband eine Notwendigkeit

Der Sinn des Sports liegt in der Erfassung immer breiterer Massen für vernünftig betriebene Leibesübung im Dienste einer freiheitlichen und völkerverbindenden Idee. An diesem Hochziel gemessen können wir auf die sportliche Entwicklung des vergangenen Jahres nur zu einem Teil mit Befriedigung zurückblicken, zu einem anderen bleiben noch weitgehende Wünsche offen.

Es ist gewiß schmerzlich, daß auch das Olympiajahr uns die Türen nach draußen noch nicht geöffnet hat und die Verfemung weiter bestehen ließ. Die Maßgebenden des internationalen Sports haben damit eine nie wiederkehrende Gelegenheit ungenützt vorübergehen lassen. Der Glaube an die völkerverbindende Kraft des Sports hat einen schweren Schlag erlitten. Auch wer es bislang nicht merken wollte, muß zugestehen, daß der Sport je nach Bedarf für politische Interessen mißbraucht wird. Mit der Feststellung dieser Tatsache wollen wir uns der Ausnahmen mit um so größerer Dankbarkeit erinnern und dabei hoffen, daß das Beispiel der Schweiz, Schwedens und auch der USA Nachahmung finden möge. Der Hinweis auf die in Deutschland noch fehlenden Fachverbände als Voraussetzung zur Aufnahme des internationalen Sportverkehrs dient lediglich zur Verschleierung der wirklichen Hintergründe.

Die Tatsache des Ausgeschlossenseins darf uns aber nicht daran hindern, den Sport bei uns seinem Wesen gemäß aufzubauen und weiter zu entwickeln. Der Weg des Jahres 1948 gibt uns hierbei, rückschauend betrachtet, doch Grund zu einiger Befriedigung. Die Sportbewegung gewann nicht nur hinsichtlich der daran Interessierten an Umfang, es hat sich vor allem die Zahl der Ausübenden wesentlich vermehrt. Und darin liegt der größte Erfolg beschlossen. Es ist völlig unerheblich, ob einem Fußballspiel 20 000 oder 40 000 Zuschauer beiwohnen; es ist aber sehr wichtig, ob statt hundert Fußballmannschaften deren zweihundert regelmäßig spielen, die Handballfelder nicht nur sonntags bevölkert sind, Hunderte und Tausende wieder turnen, schwimmen, wandern, Wintersport treiben usw.

Fußball im Zeichen des Vertragsspielers

Im Fußball der Zonenliga brachte der Abstieg des SV Trossingen und des SV Laupheim eine Verminderung der Zahl der württembergischen Vereine auf fünf, da nur der Tübinger SV aufstieg. Um so beachtlicher ist aber die Leistung der fünf Vereine anzuerkennen, die sich in der Vorrunde ausgezeichnet schlugen. Auch in den beiden Landesligen konnte der Stand gewahrt werden. Die Bezirksklassen haben an Umfang gewonnen, und die zunehmende Zahl der Kreisklassenvereine beweist, daß der Fußball auf gesunder Basis ruht. Es ist daher nicht erstaunlich, wenn der „Vertragsspieler" von der Landesliga abgelehnt wird. Er darf nie das Ziel sportlicher Erziehung und Entwicklung sein. Der Verein, der sich seine Spitzenkönner aus der Fülle des jugendlichen Nachwuchses heranbildet, geht den besten Weg und dient dem sportlichen Gedanken am meisten.

Die erste deutsche Fußballmeisterschaft nach dem Krieg brachte in einem meisterlichen Spiel den Beweis, daß Spielkultur und hervorragendes Können vorausgegangene organisatorische Unzulänglichkeiten und selbst tiefgreifende Unstimmigkeiten vergessen lassen können. Der katastrophale Niedergang des deutschen Meisters, 1. FC Nürnberg, selber beweist aber andererseits, wie sehr die schwebenden Probleme auch das spielerische Können zu erschüttern vermögen. Es ist kein Geheimnis mehr, daß manche Spieler von der Einführung des Vertragsspielers durchaus nicht begeistert waren, weil ihnen dadurch die vorherigen Verdienste beschnitten wurden. Der „Vertragsspieler" gibt zweifellos die Möglichkeit, das Spielerproblem in einer halbwegs befriedigenden Weise zu lösen; er beleuchtet aber doch auch andererseits die gesamte Situation mit erschreckender Deutlichkeit. Die unglückselige Verquickung von Sport und Geschäft wird dadurch sanktioniert. Das ist bedauerlich, weil der Sport mit Dingen belastet wird, die ihm wesensfremd sind und ferngehalten werden müßten.

Höhepunkte des Jahres 1948, die an der Jahreswende wieder in Erinnerung zu rufen sind, waren die Gastspiele der Schweizer Mannschaften in Stuttgart, Karlsruhe, München, Heidenheim und Lörrach. Es ist ermutigend, mit welch vorbildlicher Objektivität, rein aus Verantwortung vor der sportlichen Idee und durchaus nicht aus freundschaftlichen Gefühlen uns gegenüber die Schweizer für unsere Wiederzulassung zum internationalen Sportverkehr eintreten.

Auch der Handball wächst

Der kleinere Bruder des Fußballs, der Handball, hat entschieden an innerer Kraft und an Umfang gewonnen. Zwar sind die Zuschauerzahlen meist nicht mit denen des Fußballs zu vergleichen, doch ist auch hier ein Fortschritt zu verzeichnen, der den Abteilungen zu gönnen ist. In dieser Hinsicht vermögen auch rein technische Fragen mitbestimmend zu wirken. Das organisatorische Gerippe des Handballs zeichnete sich durch straffe Gliederung unter einer zielbewußten Leitung aus, die, durchdrungen von der reinen sportlichen Idee, auftretenden Mißständen mit Entschiedenheit entgegentrat. Wenn auch die Zahl der Mannschaften in einzelnen Kreisen größer sein dürfte, so suchen die bestehenden Abteilungen durch gepflegtes Spiel die Werbekraft zu erhöhen. Daß es sich zwischen Fußball und Handball um eine gesunde Konkurrenz handelt, bewiesen die an einzelnen Orten des Landes mit sichtlichem Erfolg durchgeführten gemeinsamen Veranstaltungen.

Der Besuch der Studentenmannschaft der Universität Lund darf als erste freundschaftliche Handballbegegnung einer ausländischen mit deutschen Mannschaften nach dem Krieg nicht vergessen werden.

Breitenwachstum und Spitzenleistung

Am erfolgreichsten im vergangenen Jahr waren die Leichtathleten. Breitenwirkung und gesunde Leistungsentwicklung werden durch die starke Zunahme der Ausübenden, das Anwachsen der Zahl der Wettkämpfer, die deutliche Hebung des allgemeinen Leistungsstandes und den Vorstoß der Spitzenkönner in die „Bestensphäre" bewiesen. Den schwäbischen Vertretern in der deutschen Bestenliste, Eitel, Eßlingen; Zandt, Stuttgart; Marktanner, Stuttgart; und Bolzhauser, Eßlingen, haben sich mit Hipp, Balingen, und Unger, Horb, zwei Meister zugesellt, die noch entwicklungsfähig und sicher in der Lage sind, Hoffnungen und Erwartungen zu erfüllen. Sie geben das Ziel, die breite Masse der Jugendlichen drängt nach.

Die deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Nürnberg, bei denen die Jahresbestleistungen wieder nur so purzelten, brachten Spitzenleistungen in den Laufwettbewerben, die nahe an den internationalen Leistungsstand heranreichen. In den technischen Disziplinen dagegen liegen wir, ausgenommen das Hammerwerfen, sowohl gegenüber Europa wie gegenüber der Welt zurück. Es bewahrheitet sich damit, daß Spitzenleistungen in den technischen Uebungen nur auf Grund jahrelangen Trainings erzielt werden, das unserem jungen Nachwuchs noch fehlt.

Der erfolgreichste Athlet war ohne Zweifel der Braunschweiger Geher Lüttge, der im 20-km-Gehen einen neuen Weltrekord aufstellte. Zu den Weltbesten ist auch der Hammerwerfer Storch, Fulda, zu rechnen und unser Zehnkampfmeister Luther, München, der in seiner Vielseitigkeit an die Olympiasiegerin Blankers-Koen erinnert.

Bei der Anlegung eines internationalen Maßstabes schneiden die Frauen noch wesentlich besser ab. Sie hätten auch in London eine ehrenvolle Rolle gespielt. Marga Petersens Beständigkeit in den Läufen und Lena Stumpfs Meisterschaftsleistung von 410 Punkten im Fünfkampf erinnern an die besten Zeiten, als Gisela Mauermayer ihren Weltrekord mit 418 Punkten aufstellte.

Höhepunkt der deutschen Leichtathletik war der Besuch der Leichtathletikabteilung von MAI Malmö in Hamburg und Bremen. Diese ersten Begegnungen zwischen deutschen und ausländischen Leichtathleten nach dem Krieg werden für immer im Gedächtnis der Zuschauer und Aktiven bleiben.

Tatkräftige Aufbauarbeit vonnöten

Die Wiederzulassung des Turnens, der Schwerathletik und schließlich auch des Boxens im vergangenen Jahr hat auch bei uns in Württemberg-Hohenzollern Hemmungen beseitigt und eine neue Entwicklung angebahnt. Freilich fristen die meisten Abteilungen ihr Dasein noch im Verborgenen, und von einer Rückkehr zu dem meist so blühenden turnerischen Leben, dem beachtlichen Leistungsstand der Schwerathleten und Boxer ist noch wenig zu spüren. Hier liegen für das Jahr 1949 weitreichende Aufgaben vor, wobei die Freunde dieser Übungsgebiete entschieden aktiver werden müssen; sie haben die Verpflichtung nicht nur der Idee, die ihnen oft ein Leben lang Heimat und Ziel war, sondern auch der Jugend gegenüber, die ein Anrecht darauf hat, jede Leibesübung vermittelt zu bekommen, um sie pflegen und erleben zu können.

Am Frankfurter Turnfest war Württemberg-Hohenzollern leider kaum beteiligt. Das Echo, das der Sieg der Gebrüder Wied, Stuttgart, gefunden hat, zeigt aber doch, wie groß die Sehnsucht ist, auch dem Turnen wieder seinen Platz auf dem großen Feld der Leibesübung und des Sports zu schaffen. Auch die brechend vollen Hallen bei Kunstturnwettkämpfen und Darbietungen bei Landesriegen und der einer Wallfahrt vergleichbare Besuch der 1. Internationalen Begegnung Stuttgart — Bern beweisen, wie groß die Gemeinde der Turner im Lande ist. Es fehlt aber noch an der zielbewußten Aufbauarbeit, die im kleinen beginnend, zäh und stetig auf das große Ziel hinarbeitet.

Europäisches Format unserer Schwimmer

So groß die Zahl der Schwimmsportler im Sommer ist, so verhältnismäßig klein ist doch die Zahl der Sportschwimmer, die über ihren Verein hinaus Bedeutung gewinnen. Es wäre aber völlig falsch, den Wert des Schwimmens für die Volksgesundheit nur danach zu bemessen. Die deutsche Leistungshöhe insgesamt hat bereits wieder einen beachtlichen Stand erreicht. Klinge, Braunschweig, und Klein, München, stehen auch in Deutschland nicht auf einsamer Höhe, obwohl sie in der Bestenliste der Welt erscheinen.

Im Rudern und Wassersport sind verheißungsvolle Anfänge gemacht worden. Die Ruderabteilungen in Friedrichshafen und in Tübingen haben gleich bei ihrem ersten Auftreten bewiesen, daß sie nicht nur von der Tradition zu leben gedenken und allen materiellen und technischen Schwierigkeiten zum Trotz aufkommen.

Weit über die Grenzen des Landes hinaus wurde der württembergische Radsport und der Motorsport durch die Schwenninger Müller und Mehne bzw. die Gebrüder Hammer, Hans Schumann, Tübingen, und Bodmer, Ehingen, bekannt. Das ausgezeichnet gelungene Reutlinger Rundstreckenrennen und die 1. Tübinger Motorsportschau ragen als Höhepunkte aus einer Entwicklung heraus, zu der auch Württemberg-Hohenzollern sein Besten beigetragen hat.

Die Schwenninger nehmen auch im Eishockey, einem erst kurz wieder aufgenommenen Sport, bereits wieder eine beachtliche Stellung ein, wie die Reutlinger im Tennis und im Tischtennis, die beide erfreulicherweise immer mehr Anhänger gewinnen.

Dem Wintersport wurde durch die Uebertragung der Deutschen Skimeisterschaften 1949 in der Nordischen Kombination eine ebenso bedeutende wie ehrenvolle Aufgabe gestellt. Landes- und Bezirksmeisterschaften, Jugendskitage und verbandsoffene Veranstaltungen haben dem Wettkampfstreben der Jungen und Aelteren im vergangenen Winter das notwendige Betätigungsfeld gegeben und sind auch in den nächsten Wochen wieder geplant. Daneben aber ist die Zahl derer, die die winterliche Natur in besinnlichem Wandern genießen wollen, in ständigem Wachsen begriffen.

Keimzelle des Sports

Die Betrachtung über unser sportliches Leben wäre unvollständig, wenn nicht auch seine Keimzelle einbezogen würde. Das aber sind die Leibesübungen in den Schulen nicht allein deshalb, weil sie den Großteil der Jugend zu sportlicher Betätigung anhalten sollen. Hier aber ist das Bild alles eher als zufriedenstellend. Ungenügende Stundenzahl, Mangel an fachlich vorgebildeten Lehrkräften und Verwendung vorhandener, noch nicht einmal ausreichender Uebungsstätten für andere Zwecke, all das kennzeichnet ein Gebiet, dessen Wert für Gesundheit und Erziehung nur aus Unkenntnis oder Uebelwollen bestritten werden kann. Daß hier gründlich, besonnen und sachgemäß Wandel geschaffen werde, bleibt der Wunsch aller sportlich Interessierten.

Der Sport als wesentlicher Faktor des öffentlichen Lebens braucht auch die ihm wesensgemäße Organisationsform. Diese kann aber nie und nimmer die Verwaltung durch autokrätär bestellte Organe sein. Aus der Keimzelle des Vereins, dessen Gründung künftig ohne Einschränkung für einzelne oder mehrere Uebungsgebiete möglich sein sollte, als einer Gemeinschaft Gleichstrebender, muß sich auf rein demokratischer Grundlage die Organisation bilden, die allein geeignet ist, die Erfüllung der volkserzieherischen Aufgabe des Sports ohne Einschränkung zu gewährleisten. Dazu aber ist die Bildung eines Landessportverbandes notwendig, der frei und unabhängig dem Teil des öffentlichen Lebens dienen soll, der mit am meisten dazu berufen ist, zu Gesundheit an Körper und Geist, zu freiem Denken und edlem Menschentum zu führen.

Feldershalde und Iberg

Die Sprungschanzen zur Deutschen Skimeisterschaft 1949

Von den Sprungschanzen von Isny liegt die alte, nun umgebaute und mit einem größeren Anlaufgerüst versehene Dinkelackerschanze in einer Waldlichtung der Felderhalde ganz nahe und also sehr günstig beim Ort. Sie hat dem Kombinationssprunglauf zu dienen und kommt mit ihrem kritischen Punkt von 30 Metern den Bewerbern um den Meistertitel sehr entgegen, die mit den Großschanzen noch nicht in dem Maße vertraut sind, daß sich ihre Läuferlust angesichts einer Flugschanze auf 60 und 70 Meter Weite flugs in unbändige Springerfreude verwandelt. Es scheint ganz in der Ordnung zu sein, da die erste Nachkriegsmeisterschaft, nach so langer Pause und bei dem Mangel an Springertraining vor allem in den Mittelgebirgen, an einem, — am Standard des Spezialspringens gemessen — bescheidenen „Bock" ausgetragen wird. Gilt es doch Nachwuchs heranzuziehen, worauf auch die Meisterprüfungen Rücksicht zu nehmen haben, was in diesem Falle heißt, die Dinge mehr für das Durchschnittskönnen als für die Wünsche der Spitzenkräfte vorzubereiten. Doch ist mit dem „Bock" nicht gemeint, daß da nun eine Fallschanze alter Art erneuert wurde. Nein, bei der Erneuerung des Anlaufturmes dieser Schanze wurde wohl überlegt, jenen Typ des aerodynamischen Sprunghügels zu erreichen, den wir Schnellsprungschanze nennen, eine Form, die mehr zum Springen in die Weite nötigt, wofür das Verhältnis von Fall und Weite, ausgedrückt durch den trigonometrischen Wert von H : N = 0,54 maßgebend ist. Es bedeutet dies, daß hier auf den Meter in diagonaler Richtung ziehender Sprungweite 0,47 m Fall kommen, also weniger Fall als an den Großschanzen, die vorherrschend auf den Meter Weite 0,50 bis 0,52 m Fall haben. Wenn im Meisterschaftskampf an der Felderhalde sich die besten Springer unter den Kombinierten etwas zurückhalten müssen und die minder geübten Hupfer durch Größe und Fall der Anlage weniger abgeschreckt und also mutiger werden, so entspricht das wohl den Anforderungen der Meisterprüfung eines so großen Gebietes, in dem bei weitem nicht alle Gelegenheit haben, unter den besten und modernsten Verhältnissen zu trainieren. Auch entspricht es der Trennung des Sprunglaufes in kombiniertes Springen und Spezialsprunglauf an zwei entsprechend dimensionierten Anlagen, daß jedem das Seine entsprechend der Leistungsfähigkeit des „Auch-Springers" und des „Nur-Springers" geboten wird.

Der letztere wird am Iberg, wo die neue Großschanze von Isny jetzt mit einem pfundigen Anlaufturm aus dem Berghang herausticht, ganz auf seine Rechnung kommen. Die Ibergschanze ist vor vielen Jahren eine völlige Naturschanze gewesen, zur Formung des Hanges zum Sprunghügel war damals, dem Stil der voraerodynamischen Zeit entsprechend, ganz wenig Erdveränderung nötig. Das ist heute ganz anders. Für das heutige schnelle Springen — wohlvermerkt: es ist die große Sicherheit des heutigen Weitspringens vor allem in hoher Anlaufschnelligkeit bedingt — war ein steiler Anlauf nötig und der konnte nur durch ein hohes Gerüst erreicht werden. Bis zu 70 Meter Weite trägt nun die Ibergschanze und wenn hier solche Weiten geflogen und in pfundiger Verlage gesegelt werden, wird der Anblick der Springer am Iberg überwältigend sein. Dies auch, weil der Hang offen ist, von allen Seiten gut eingesehen, fast zu offen, d. h. zwischen hohen Bäumen oder in einer Muldenmuschel würde sich der Ibergspringer etwas geborgener fühlen.

Was die Entfernung dieser Anlage betrifft, so sei auf die deutsche Meisterschaft Isny von 1924 verwiesen. Damals sprang man am Hasenberg bei Großholzleute, also auch in beträchtlicher Entfernung von der Stadt, was der Veranstaltung jedoch keinen Abbruch tat. Heute sind die Verkehrsverhältnisse weit besser als damals, der Eifer der Sportgemeinde Isny ist um vieles stärker, und so wird auch — gutes Wetter vorausgesetzt — der Iberg seinen großen Tag erleben.

C. J. Luther

Schanze für den Spezialsprunglauf am Iberg

Das Wichtigste

Am Neujahrstag zeigte sich an der großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen Sepp Weiler erwartungsgemäß als stärkster Springer und erreichte bei zwei Sprüngen von 77 m die höchste Punktzahl 235,4; Zweiter wurde Rudi Gehring mit 223,1 Punkten und Sprüngen von 72 und 75 m vor Windisch, Partenkirchen, mit 222,8 Punkten und Sprüngen von 73 und 76 m. Sepp Bradl traf leider nicht rechtzeitig ein, so daß aus der mit Spannung erwarteten Begegnung mit Sepp Weiler nichts wurde.

In Berchtesgaden starteten auf der großen Kälbersteinschanze österreichische Spitzenläufer. Erster wurde Exweltmeister Sepp Bradl mit zwei Sprüngen von 82 m und der Gesamtnote von 225,5 Punkten.

Der bekannte britische Rennfahrer Malcolm Campbell ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Seit 1923 schraubte er den absoluten Geschwindigkeitsrekord von Jahr zu Jahr höher; 1935 erreichte er mit seinem Stromlinienwagen 300 Meilen in der Stunde, 1939 mit einem selbstkonstruierten Motorboot 141,74 Meilen/Std.

Die britische Bergarbeitergewerkschaft hat 250 Pfund für den Ankauf von Sportgeräten für deutsche Bergleute bewilligt.

Der deutsche Schachmeister Unzicker belegte beim internationalen Schachturnier in Luzern mit 5,5 Punkten aus 7 Spielen den ersten Platz.

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

Süddeutsche Oberliga: VfB Mühlburg gegen Schwaben Augsburg 6:1; FSV Frankfurt gegen Ulm 46 2:0.

Westdeutsche Oberliga: Hamborn 07 gegen Borussia Emscher 1:2.

Zweiliga Gruppe Süd: SV Bastatt gegen VfL Konstanz 3:1.

Landesliga Gruppe Nord: SV Tuttlingen — SV Trossingen 1:7.

Bezirk Alb: SF Dußlingen — SV Wannweil 4:0; Eningen — Ohmenhausen 2:3; Dettingen gegen Pfrondorf 3:3; Mittelstadt — Nehren 4:0.

Bezirk Zollern: Bangendingen — Beselwangen 5:2; Frommern — Pfeffingen 2:3; Winterlingen gegen Nusplingen 2:1.

Bezirk Schwarzwald: Horb — Bierlingen 7:1; Empfingen — Wittershausen 2:3; Durchhausen gegen Spaichingen 1:7.

Bezirk Nagold-Freudenstadt: Altbengstett I — Calw I 1:2; Altbengstett II — Calw II 3:1. Alle anderen Spiele wegen schlechter Witterung ausgefallen.

Gruppe Süd: Ostrach — Tettnang 2:8; Herbertingen — Mengen 1:7; Hohentengen — Sigmaringen 1:2; Laiz — Sigmaringendorf 0:7; Altrach — Waldsee 7:3; Riedhausen — Schwendi 2:3; Ummendorf gegen Scheckingen 1:0 (abgebrochen); Allmendingen gegen Untersulmetingen 10:2.

Nordw. Landesliga: Feuerbach — Zuffenhausen 2:2; Heilbronn — Neckargartach 2:1; Oehringen — Böckingen 2:3.

Nordbadische Landesliga: Schwetzingen — Feudenheim 0:6.

Freundschaftsspiele: FC Nürnberg gegen Hamburger SV 1:0; FC St. Pauli — Offenbacher Kickers 2:1; Stuttgarter Kickers — SF Stuttgart 1:1; VfR Mannheim — VfL Neckarau 1:2; Preußen Münster — Phönix Ludwigshafen 5:3; Bremer SV gegen Eintracht Braunschweig 2:6; Solingen 09 — Katernberg 1:3; Schwarz-Weiß Essen — Borussia Dortmund 1:6; Rheydter SV — Rot-Weiß Oberhausen 2:0; VfL Schwenningen — SG Untertürkheim 1:4; SV Biberach gegen SC Ulm 4:2; SV Ravensburg — SG Friedrichshafen 3:0; SV Betzingen — SSV Reutlingen 1:1.

Länderspiele: Spanien — Belgien 1:1; Aegypten — Norwegen 1:1; Casablanca — Vienna Wien 1:5. —

Handball

Westdeutschland — Süddeutschland 6:4; Ludwigshafen — Mannheim 3:7.

Eishockey

VfL Schwenningen — EC Füssen 7:0 und 7:2; SG Wangen i. A. — Lindenberg 4:3; Preußen Krefeld gegen EC Füssen 3:2; England — Kanada 4:3; LTC Prag — HC Davos 10:0 (LTC Prag ist damit Gewinner des Spenglerpokals).

Pokalspiele bei schlechtem Wetter

Schnee, Eis und Regen beeinträchtigen die Leistungen

Landesliga Nord

SV Tuttlingen — SV Trossingen 1:7. — Das Wiederholungsspiel wurde anerkennenswert fair und anständig durchgeführt. Die hohe Niederlage, die leicht zweistellig hätte ausfallen können, ist auf das völlige Versagen der Tuttlinger Läuferreihe zurückzuführen. Ueberragend war der Trossinger Torhüter.

ASV Ebingen	10	8	1	1	26:9	17:3
SV Trossingen	10	6	3	1	25:13	15:5
SV Hechingen	10	6	1	3	31:14	13:7
SV Schramberg	10	5	2	3	23:17	12:8
TSG Balingen	10	3	1	4	17:22	11:9
VfB Pfullingen	10	3	4	3	17:19	10:10
SVG Metzingen	10	4	1	5	13:18	9:11
SV Gosheim	10	4	1	5	13:19	9:11
SVg Mössingen	10	3	0	7	23:21	6:14
SV Tailfingen	10	3	1	7	11:21	5:15
SV Tuttlingen	10	1	1	8	11:30	3:17

Bezirk Schwarzwald

Herb I — Bierlingen I 7:1. — Das bei denkbar schlechtesten Platzverhältnissen durchgeführte Spiel sah die Horber erwartungsgemäß im Vorteil. Nach vier Toren der Gastgeber erzielte Bierlingen den ersten Treffer kurz vor Seitenwechsel. Die drückende Ueberlegenheit der Horber während der zweiten Spielhälfte brachte nicht die verdiente Ausbeute, so daß das Resultat für die Gäste sehr schmeichelhaft ausfiel.

Empfingen — Wittershausen 2:2. — Auf dem bekannt abschüssigen Platz bei ungünstigem Wetter entwickelte sich ein scharfes Spiel. Gleich zu Beginn erzielte Empfingen durch ein Eigentor der Gäste den ersten Treffer, dem es bald darauf einen zweiten hinzufügen konnte. Wittershausen gelang es, einen Elfmeter für sich zu verwerten. Trotzdem Empfingen etwas mehr vom Spiel hatte, gelang ihm der Ausgleich nicht.

Durchhausen I — Spaichingen I 1:2. — Auf einer Eisdecke wurde das Pokalspiel unter der Leitung von Schiedsrichter Lang, Tuttlingen unter beiderseitigem aufopferungsvollem Einsatz gut und glücklich zu Ende geführt. Während Spaichingen die erste Halbzeit klar im Vorteil war und den Gegner stark in seine Hälfte drängte, war die zweite Hälfte, von zeitweiligem Drängen Durchhausens abgesehen, ausgeglichener. Spaichingen konnte in der 28. Minute der ersten Halbzeit mit einem sehr schönen Kopfball durch Hauser in Führung gehen. Nach der Pause drehten die Durchhausener mehr auf, wurden ab und zu gefährlich vor dem Spaichinger Tor, doch Zählbares wurde nicht erreicht. In einem Angriff nach schönem Zuspiel konnte dann Spaichingens Rechtsaußen auf 0:2 erhöhen. Nach einem Gegenangriff der Durchhausener und einer schlechten Gästeabwehr hieß es 1:2. Das Spiel wurde ausgeglichener und schon konnte Schüzle am Torwart vorbei einschießen. Spaichingen hat sich durch diesen Sieg für die nächste Pokalrunde qualifiziert.

Kreisklasse Horb

Klasse I: Sulz — Holzhausen 5:0. — Trotz schlechtester Platzverhältnisse entwickelte sich sofort ein schnelles, von beiden Seiten mit vollem Einsatz geführtes Spiel. Bis zur zweiten Halbzeit war das Spiel ziemlich ausgeglichen; nach Seitenwechsel zeigte sich die spielerische Ueberlegenheit der Sulzer. Sulz konnte einen Elfmeter ins Netz schicken.

Klasse II: Salzstetten — Fischingen 3:3. — Das bisher unbesiegte Fischingen mußte in Salzstetten seine erste Niederlage einstecken. In einem beiderseits außergewöhnlich schnellen Spiel zeigte sich die Neulingsmannschaft Salzstetten, was ein junger Verein leisten kann, wenn das notwendige Spielinteresse vorhanden ist. Das Endresultat entspricht dem Spielverlauf. Obwohl Fischingen in der letzten Viertelstunde alles aufbot, gelang es ihm doch nicht, ein Ausgleichstor zu schaffen.

Untertürkheim verdienter Sieger

VfL Schwenningen — SG Untertürkheim 1:4. — Was die Schwenninger in diesem Spiel an klaren Torchancen verpaßten, dürfte dort schon lange nicht mehr gesehen worden sein. Die tausend Zuschauer verließen völlig unbefriedigt von den Leistungen ihrer Mannschaft den Platz. Untertürkheim zeigte ein Spiel, dem die Uhrenstädter in keiner Phase gewachsen waren. Es war eine Lust, zu sehen, wie bei den Unterländern der Ball von Mann zu Mann wanderte. Sie demonstrierten ein Stellungsspiel, das zwangsweise zu Toren führen mußte. Untertürkheim paßte sich den Schneeverhältnissen an und bediente den Sturm mit weiten Vorlagen, während Schwenningen ein viel zu engmaschiges Spiel lieferte. Schiedsrichter Storz, Villingen, leitete im allgemeinen nicht schlecht, nur bei Abseitsentscheidungen fehlte die klare Erkenntnis. Nach Anpfiff kam Schwenningen schön durch, doch wurde die erste klare Torchance verscherzt. Mehrmals hintereinander entstanden vor dem Tor der Unterländer gefährliche Momente, aber Schwenningens Stürmer waren einfach nicht in der Lage, irgendwelche Torerfolge zu erzielen. Trotz der schlechten Schwenninger Leistung vermochte Untertürkheim erst in der 42. Minute aus klarer Abseitsstellung heraus in Führung zu gehen. Die zweite Halbzeit brachte in der Leistung der Schwenninger keine Aenderung, so daß Untertürkheim dank besserer Taktik und Technik mühelos auf 4:0 erhöhen konnte. Fünf Minuten vor Schluß konnte Rechtsaußen Schmider das Resultat etwas freundlicher gestalten und den Ehrentreffer erzielen.

Erste Niederlage im Eishockey

Schwenningen verliert mit 7:0 und 7:2 gegen Füssen

Nicht weniger als die guten Eisverhältnisse an Silvester überraschte die überragende Leistung der Gästemannschaft, die in der Uhrenstadt einen überlegenen 7:0-Sieg erzielte und so den Blau-Weißen die erste Niederlage beibrachte. Bei Füssen, das eine geschlossene Mannschaftsleistung an den Tag legte und der Platzmannschaft körperlich und spieltechnisch überlegen war, trat Torhüter Kemper und der vielfache Internationale Kehle besonders hervor. Den 7:0-Sieg hat Füssen verdient, doch war die Ueberlegenheit nicht so stark, wie das Ergebnis vermuten läßt.

Im Rückspiel an Neujahr legten die Gäste bei drückender Ueberlegenheit gleich im ersten Drittel vier Tore vor. Erst im zweiten Drittel fanden sich die Schwenninger zusammen und spielten während der letzten zwanzig Minuten zumindest ebenbürtig. Was die Allgäuer in Schweningen zeigten, das war Eishockey, wie es nur in wenigen deutschen Eishokkeyzentren gespielt wird. Besonders das zweite Spiel begeisterte durch seine Schnelligkeit und Eleganz die über tausend Zuschauer. Das für 2. Januar vorgesehene Spiel gegen die Bodenseeauswahl wurde von derselben aus noch nicht bekannten und sicherlich unverständlichen Gründen erst in allerletzter Minute abgesagt.

1. Eishockey-Meisterschaftsspiel am 6. Januar in Schwenningen

Bei dem ersten Spiel um die württembergische Eishockeymeisterschaft gegen den Hockeyklub Stuttgart, der in der letzten Saison die Uhrenstädter in Villingen mit 2:1 schlagen konnte, können die Schwenninger zeigen, was sie in den letzten beiden Spielen gelernt haben.

Trainingsspringen auf dem Kniebis

Am 2. Jan. fand auf der neuerbauten Skischanze auf dem Kniebis ein großes Trainingsspringen statt, das infolge der ungünstigen Schneelage an den Vortagen das Eröffnungsspringen auf einen späteren Termin verlegt worden war. Trotzdem waren etwa 400 Zuschauer erschienen, die ausgezeichnete Sprünge in guter Haltung zu sehen bekamen. Von den Gästen erzielten Rolf Ries aus Tuttlingen mit 43 m und Walter Schneller aus Freudenstadt mit 40 m die besten Leistungen. Erwin Günther vom SV Kniebis kam als Einheimischer ebenfalls auf 42 m. Bemerkenswert waren die Leistungen der Nachwuchsspringer, unter denen der Jungmann (18 bis 20 J.) Rudolf Schmelzle auf die beachtliche Weite von 36 m kam. Unter den Zuschauern konnten führende Mitglieder der Sportvereine Baiersbronn und Freudenstadt, sowie der Kreissportbeauftragte Dr. Trück aus Dornstetten begrüßt werden.

In Fischen i. Allgäu gewann Heini Klopfer, Oberstdorf, das Silvesterspringen durch Sprünge von 48 und 50 m.

Im ersten internationalen Grenzlandspringen auf der Karwendelschanze in Mittenwald siegte der Altersklassenspringer Toni Eisgruber, Partenkirchen, mit Sprüngen von 62 und 64 m. In der Hauptklasse errang Heini Klopfer, Oberstdorf, mit Sprüngen von 60 und 64 m den Sieg.

Ungeschlagene unterliegen

Offenbach und Mühlburg müssen sich geschlagen geben

VfB Mühlburg — Schwaben Augsburg 0:1. — Der Begegnung kam insofern eine große Bedeutung zu, als die Platzherren ihre Vorrunde als bisher ungeschlagene Mannschaft beenden wollten, die Gäste dagegen ihren Nimbus der Aufwärtserfolge zu wahren hatten. Die Augsburger legten auch gleich mächtig los und kamen bereits in der 9. Minute zum entscheidenden Tor, an dem auch alle fortgesetzten Mühlburger Erfolgsversuche nichts mehr ändern konnten. Mühlburg drängte mit der ganzen Mannschaft, Augsburg verteidigte mit der seinen. So blieb es beim 1:0 für Augsburg, ein Sieg, nicht zuletzt verdient durch die bessere taktische Einstellung, verlegte sich doch Mühlburg zu sehr auf engmaschiges Kombinieren.

FSV Frankfurt — Ulm 46 2:0 — In Frankfurt wäre den Ulmern um ein Haar die Führung geglückt, hätte nicht der FSVler Lautz im entscheidenden Moment den Ball noch von der Torlinie weggeköpft. So blieb es über 60 Minuten lang beim 0:0, ein Hauptverdienst der soliden Deckungsarbeit, aus der besonders Torwart Turek hervorragte. Nach 66 Minuten war es dann doch passiert. Der FSV-Mittelstürmer Kircher konnte Turek schlagen und drei Minuten vor Schluß sorgte Linksaußen Hirth für eine Erhöhung des Resultats.

SV Rastatt zieht gleich

SV Rastatt — SV Konstanz 3:1. — Ueber 2000 Zuschauer sahen einen klaren Sieg ihrer Mannschaft gegen die in letzter Zeit stark aufkommenden Gäste vom See. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse war das Spiel sehr schnell. Die Rastatter boten eine gute Gesamtleistung und waren besonders in der ersten Halbzeit klar überlegen. Durch ausgezeichnetes Flügelspiel kamen die Platzbesitzer zu ihren drei Toren. Schon in der 8. Minute erzielte Knörr den ersten Treffer, während Wägele in der 30. Minute zum 2:0 einschoß. Dann holten die Gäste, die sich nicht recht zusammenfanden, ein Tor auf, mußten aber nach der Pause durch Kunkelmann, der durch Schrägschuß ein prächtiges Tor erzielte, noch einen dritten Treffer entgegennehmen. Bei den Gästen waren es allerdings die Nürnberger Spieler, die sich besonders ins Zeug legten, aber gegen die gute Läuferreihe der Rastatter nicht aufkamen.

ASV Villingen	11	4	6	1	19:9	14:8
Tübinger SV	11	5	4	2	16:11	14:8
SV Rastatt	11	6	2	3	26:22	14:8
Fortuna Freiburg	11	5	3	3	23:15	13:9
SSV Reutlingen	11	4	5	3	11:10	13:9
Eintracht Singen	11	4	4	3	16:9	12:10
VfL Schwenningen	11	4	4	3	13:13	12:10
SG Friedrichshafen	11	4	2	5	16:24	10:12
VfL Konstanz	11	3	3	5	19:20	9:13
VfL Freiburg	11	3	2	6	12:21	8:14
SV Biberach	11	2	3	6	15:24	7:15
SVg Offenburg	11	1	4	6	12:23	6:16

Die Toten des Motorsportjahres 1948

Am Ende einer ereignisreichen Motorsportsaison dies- und jenseits unserer Landesgrenzen mag noch einmal jener guten Kameraden und namhaften Persönlichkeiten aus Sport, Technik und Wirtschaft gedacht sein, die der Tod aus unseren Reihen riß. Waren es doch ausnahmslos Männer, die in fanatischer Liebe zum Motor ihr Bestes gegeben haben.

Allein acht aktive deutsche Motorsportler starben dieses Jahr den Rennfahrertod. Im Training zum Hockenheim-Jubiläumsrennen blieb am 7. Mai der fränkische BMW-Fahrer Leo Burkhardt-Mainleus auf der Strecke. Zwei Tage später kam sein Kamerad Walter Niemann, Hamburg, im Rennen selbst durch einen schweren Sturz ums Leben. Am 6. Juni verunglückte der junge Aachener Jack Nieven bei einem westdeutschen Motorradbahnrennen tödlich, und am 18. Juni wurde der Nürnberger Friedrich Adam beim wilden Training auf dem Schottenring das Opfer eines Verkehrsunfalls. Beim 1. Reutlinger Rundstreckenrennen am 1. August machte der Münchner Seitenwagenfahrer Erich Sengebusch einen Todessturz. Am 28. August verlor der talentierte Ausweisfahrer Kurt Käther, Hannover, durch einen schweren Trainingsunfall auf dem Hamburger Stadtparkring das Leben. Vier Wochen später wurde der Dessauer Motorradrennfahrer Alex Stamm das Opfer seiner Verletzungen, die er sich durch einen Sturz im Rennen „Rund um den Kellersee" zugezogen hatte. Auch das erste Ostzonen-Straßenrennen in Wittenberg am 31. Oktober forderte in dem altbewährten Seitenwagenfahrer Arno Meinecke, Stendal, ein Todesopfer. Zwei weitere aktive oder ehemals aktive deutsche Motorsportler starben durch Krankheit, nämlich Paul Schorch, Watenstedt, der Senior der deutschen Kleinstrennwagenfahrer, der am 28. September im 61. Lebensjahr einem Gehirnschlag erlag, sowie der Kölner Erich Pätzold, den der Tod am 6. November von einem schweren Leiden erlöste.

Noch eine Reihe weiterer, um die deutsche Kraftfahrt hochverdienter Persönlichkeiten ist dieses Jahr vom Tod ereilt worden. Es sei nur an Hermann Weber, Zschopau, den bewährten Zweitakter- und DKW-Spezialisten, gedacht, der am 23. Februar in Rußland starb, an Richard Braunbeck, München, den Nestor der deutschen Kraftfahr-Journalisten, der Anfang März im Alter von 81 Jahren das Zeitliche segnete, an Geheimrat Wilhelm v. Opel, der am 2. Mai als letzter überlebender Sohn des Gründers der Opelwerke in Wiesbaden, 76 Jahre alt, verschied, an den Industriellen Wilhelm Gutbrod, Plochingen, den Begründer der ehemaligen „Standard"-Fahrzeugfabrik, der am 9. Juli einem Herzschlag erlag, und an den Motorsportnestor und Mitbegründer des A.v.D., Dr. Adolf Isbert, Frankfurt a. M., der am 22. November im gesegneten Alter von 90 Jahren für immer die Augen schloß.

Auch das motorsporttreibende Ausland mußte dieses Jahr dem Tod hohen Tribut zollen. Gedacht sei nur der Sportsmänner Harry Herkuleyns, Holland, der Anfang Februar nach langem Krankenlager verstarb, des italienischen Autorennfahrers Renato Balestrero, der am 18. Februar einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel, des Oesterreichers Leopold Dirtl, Wien, der am 5. April bei einem Motorradunfall ums Leben kam, des amerikanischen Autorennfahrers Ralph Hepburn, der beim Training zum Indianapolisrennen verunglückte, des britischen Motorradsportsmanns Linnecar, der beim Monte Carlo-Rennen am Pfingstmontag zu Tod stürzte, der italienischen Meisterfahrer Achille Varzi und Omobono Tenni, die beide am 1. Juli beim Training zum „Großen Preis von Europa" in Bern ihre Rennleidenschaft mit dem Tod bezahlen mußten, des Schweizer Autosportsmanns Christian Kautz, der 3 Tage später beim Rennen ums Leben kam, sowie schließlich des mehrfachen USA-Automobilmeisters Ted Horn, der am 10. Oktober bei einem Dirtrackrennen den Tod fand.

Darüber hinaus hatte das Ausland den Tod des englischen Großindustriellen Oliver Lucas, der Anfang April auf den Bahama-Inseln starb, des italienischen Konstrukteurs Ernesto Balsamo, der im Mai unerwartet verschied, sowie des französischen Autosportpioniers Jean Lacoste, der Ende Oktober, 85 Jahre alt, die Augen schloß, zu beklagen. Aiebö.

Schneeberichte

Alb: Münsingen und Mägsteiten Neuschnee, begrenzte bis gute Sportmöglichkeiten.

Schwarzwald: Baiersbronn, Kniebis bis 30 cm Neuschnee, weiterer Schneefall, gute Sportmöglichkeiten.

Allgäu: Isny Tauwetter, Sport mäßig.

Kurzes Sport-Allerlei

Südwürttembergische Skistaffelmeisterschaft

Die am 6. Januar 1949 in Leutkirch im Allgäu stattfindenden Südwürttembergischen Skistaffelmeisterschaften über 4×10 Kilometer werden auf einer Rundstrecke von 10 Kilometer durchgeführt, die ideal angelegt, und von jedem einzelnen Staffelläufer zu durchlaufen ist. So ist vor allem auch den Wettlaufteilnehmern selbst die Möglichkeit geboten, das Rennen zu verfolgen und Vergleiche auf noch bevorstehende Läufe anzustellen. Das erste wie auch das letzte Drittel der Strecke kann dem technisch routenierten Läufer wertvolle Zeit einbringen, wogegen die Zwischenstrecke mit ihrem wechselvollen Auf und Ab mit Höhenunterschieden von 50 bis 70 Meter erhebliche Anforderungen an ihn stellen wird.

Zeiteinteilung: 5. Januar: 18 Uhr Ausgabe der Startnummern; 19.30 Uhr Kampfrichtersitzung; 6. Januar: 8.30 Uhr Sammeln zum Start; 9 Uhr Start zum Staffellauf; 13 Uhr Mittagessen; 15 Uhr Siegerverkündigung.

Zum Austrag kommender Wettbewerb: 4×10-km-Staffel. Teilnahmeberechtigt sind: Vereinsstaffeln der Leistungsklasse I, II, III, Vereinsstaffeln der Altersklasse I, II, III, Vereinsstaffeln der Jungmannenklasse. Die Staffel mit Bestzeit erhält den Titel: Südwürttembergischer Staffelmeister im Skilauf 1948/49. Die Teilnehmer erhalten Ehrenpreise und Urkunden. Die Läufe werden nach den Bestimmungen der DWO durchgeführt.

Sollte infolge ungünstiger Schneeverhältnisse eine Verschiebung des Termins erforderlich sein, so wird dies rechtzeitig über den Südwestfunk (Sigmaringen), Radio Stuttgart und Radio München bekanntgegeben.

„Mit der Leica hinter Rennmotoren"

Der Automobil- und Motorradsportclub Württemberg-Hohenzollern führt in der Zeit vom 1. bis 8. Januar einschließlich eine Motorsport- und Mitgliederwerbewoche durch, bei der vor allem ein Lichtbildervortrag von Kurt Woerner und Günther Molter gezeigt werden soll. Der Vortrag bringt interessante Ausschnitte aus den Rennen des Sportjahres 1948. Die Termine wurden wie folgt festgelegt:

4. Januar 1949, 20 Uhr Reutlingen, Bundeshalle (kleiner Saal).

5. Januar 1949, 20 Uhr, Mössingen, Lammsaal.

6. Januar 1949, 20 Uhr, Unterjesingen, Hirschsaal.

7. Januar 1949, 20 Uhr, Tübingen, Kornhaus.

8. Januar 1949, 20 Uhr, Rottenburg, Hotel Prinz Karl.

Der Unkostenbeitrag beträgt —.50 DM. Alle Clubmitglieder werden gebeten, in ihrem Bekanntenkreis für den Besuch zu werben, damit die Motorsport- und Mitgliederwerbewoche zu einem vollen Erfolg wird.

Die Jahreshauptversammlung findet am 15. Januar 1949 im Saal der Ratstube in Tübingen statt. Beginn 20 Uhr. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Ab Januar 1949 erscheint alle vierzehn Tage ein AMC-Mitteilungsblatt, das alle Clubmitglieder kostenlos zugesandt erhalten. Beiträge von Clubmitgliedern werden gerne veröffentlicht.

Rosenfeld, den 30. Dezember 1948
Kreis Balingen

Nach einem Leben voll Liebe, Arbeit und treuer Hingabe für alle ihm Nahestehenden wurde am 30. 12. 1948 im Alter von 77 Jahren mein geliebter Gatte, unser herzensguter Vater und Großvater

Wilhelm Beutter senior

in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer:

Sophie Beutter, geb. Fischer
Wilhelm Beutter und Frau Lore, geb. Haueisen
Eugen Beutter und Frau Maria, geb. Ziegler
Hermann Beutter und Frau Marga, geb. Förster
und 7 Enkel.

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Januar 1949, nachmittags 13.30 Uhr in Rosenfeld statt.

Reutlingen-Betzingen, 31. 12. 48
Reinlenstraße 19

Todesanzeige

Ganz unerwartet verschied heute nacht meine innigstgeliebte Frau

Anni Schmid
geb. Nestl

In tiefer Trauer:
Der Gatte: Kurt Schmid
mit Sohn Wolfgang
Die Mutter: Barbara Nestl
Der Bruder: Manfred Nestl

Beerdigung am Montag, 3. 1. 49, 13 Uhr in Betzingen

HUSTEN
Bronchial-Katarrh, Asthma usw. bekämpfen erfolgreich mit dem altbewährten BERGONA BRUST- UND HUSTENTEE. In allen Apotheken erhältlich.

Rechenmaschine
gegen Barzahlung gesucht. Fabrikat, Modell, Preis unter S. T. 4659 a. d. Schwäb. Tagbl.

Für unser Lohnbüro zum baldigen Eintritt in Lohnabrechnung erfahrener und gewandter
Rechner oder Rechnerin
m. Praxis in Maschinenschreiben zum baldmöglichsten Eintritt gesucht.
Montanwerke Walter
Tübingen

Ab Lager lieferbar: Kreissägen m. Rolltisch und Klapptisch, kugelgelagert, Kreis- und Bandsägeblätter in allen Abmessungen, vollautomatische Exzenterpressen, Mechanikerdrehbank, 400 mm Spitzenbreite, 100 mm Spitzenhöhe, Kompressor, 8 Atü, Schreinerkreissägen, Tischbandsägen, 300 mm Rollen-Ø, elektr. Handbohrmaschinen von 6—32 mm, Schneeketten (ab Lager 9.00×24×324 Zwillingsketten), Schraubstöcke in allen Größen, sowie sämtliche Werkzeuge für Industrie, Handwerk und Landwirtschaft. WEMA Ebingen, Untere Vorstadt 17, Tel. 2474. Geschäftsstelle in Stuttgart-W, Rosenbergstraße 107

Hygienische Artikel. Preislisten diskret geg. Einsendung eines Freiumschlages. „Sanussa", (36b) Göttingen B 35, Postfach 362

Hartnäckige
Hustenqualen
und Bronchitis
grausame Verschleimung, Atembeschwerden werden seit zwei Jahrzehnten mit Dr. Boether-Tabletten erfolgreich bekämpft. Kräuterhaltiges Spezialmittel mit 7 erprobten Wirkstoffen. Schleimlösend, auswurffördernd, nachhaltige Kräftigung des angegriffenen Gewebes. In Apotheken ℳ 1.31. Niedupharm-Werk, München 8
Mehr als tausend schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte.
Dr. Boether-Tabletten

In einer wohlhabenden Kreisgemeinde Tübingens ist per sofort eine altbekannte
Gaststätte
zu verpachten. Das Anwesen, welches später erworben werden kann, eignet sich für die Errichtung einer Metzgerei oder einer Metzgerei-Niederlage.
Angebote an die Brauerei ROBERT LEICHT, Niederlage Tübingen-Lustnau

Großuhrenfabrik im Kreis Tuttlingen sucht per sofort
Export-Sachbearbeiter
mit guten französischen und englischen Sprachkenntnissen.
Maschinenschreiber mit gutem Briefstil, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, die Wert auf interessante Dauerstellung legen, wollen sich unter Beifügung der üblichen Unterlagen melden unter 4158 bei Südwerb, Anz.-Exped., Schwenningen a. N.

Ihre alten Krawatten
von uns gereinigt, repariert und hergerichtet, sind besser und billiger als minderwertige neue. Sie werden erstaunt sein über die saubere Arbeit, die kurze Lieferzeit und die bill. Preise! Schrozberger Krawatten-Werkstätte, 14a Schrozberg 10

Stellenangebote

Die Medizin. Univ.-Klinik Tübingen sucht zum sofortigen Eintritt zwei Küchengehilfinnen

Werkmeister mit langjähriger Erfahrung, perfekt auf Rundwirk- u. Interlockmaschinen, gut. Nähmaschinenkenntnissen und Erfahrung in Konfektion von kleinerer Trikotwarenfabrik in Südwürttemberg zum baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Angeb. unter S. T. 4655 an das Schwäb. Tagblatt

Bardame nach kleinerer Industriestadt gesucht. Angebote mit Bild unter S. T. 4658 an das Schwäb. Tagblatt

Provisionsvertreter von nordbayer. Kranz- und Dekorationsblumengroßhandlung gesucht. Angebote mit Angabe von Referenzen und kurzem Lebenslauf erbeten unter S. T. 4648 an das Schwäb. Tagbl.

Prov. Vertreter zum Besuch von Drogerien, Friseuren und Parfümerien von Großhandlung gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild erbeten u. L. 2035 an SÜDWEST Ann.-Exp. Karlsruhe, Am Stadtgarten 7

Erfahrener Zimmermeister, m. sämtlichen vorkommenden Arbeiten vertraut (Schriften), für Stuttgart sofort gesucht. Angebote m. Zeugnisabschr. unt. F 549 an SUWEG, Ann.-Exp., Stuttgart 1, Postfach 800

Verkäufe

Wanderer-Lim., 1,8 Liter, Bauj. 38, Opel, 1,3 Liter, Adler Tr. Jr., Mercedes, 3,7 Liter, 6-Sitzer, NSU-Motorrad, 200 cmm, mit Seitenwagen zu verkaufen. Auto-Danner, Tübingen, Tel. 2215

Motorrad, NSU, 500 ccm, Type 501 OS, fahrbereit, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Angebote unter S. T. 4653 an das Schwäb. Tagblatt

1 Holzgasanlage, Imbert, 12/50/15, kompl., neu, ungebraucht, wird verkauft oder vertauscht. Angeb. unter S. T. 4657 an das Schwäb. Tagblatt

Meter zu Adler-Trumph-Junior, kompl. mit Getr. u. Steckachsen abzugeben. Zuschriften unt. S. T. 4660 an das Schwäb. Tagblatt

1 Lkw., 3 t Daimler-Benz, 1fach 80—90 % bereift, Holzgas und Benzin, in allerbestem Zustand, verkauft wegen Anschaffung eines größeren Wagens, evtl. auch Tausch gegen einen Pkw. Angeb. unter S. T. 4638 an das Schwäb. Tagblatt

Verkaufe einen vollgummibereiften Pritschenwagen, zirka 30 Zentner Tragkraft, 1 Kuhwagen, zirka 40 Ztr. Tragkraft, Membran-Jauchepumpen sow. größ. Posten fabrikneue Karions in Sätzen zu drei Stück. Kaufhaus KAPFLER, (14b) Bessenfeld

Zwergdackel, vier junge Hündinnen mit vortrefflichem Stammbaum, 18 Wochen alt, zu verkaufen. Frau Aichler, Tübingen-Lustnau, Deichelweg 3

Verschiedenes

Techn. Kaufmann, ev., Anfang 30, mit viel Liebe zur Musik und Natur, wünscht musikliebendes, häusliches und gebildetes Mädel bis 26 Jahre eines Kleinbetriebes oder Geschäftshauses kennenzulernen. Ernstgemeinte Zuschrift mit Bildbeigabe unter S. T. 4661 an das Schwäb. Tagblatt

Buchenholz (Scheiter
neuer Einschlag, von Trikotagenfabrik dringend gesucht. Angeb. unter Nr. 8301 an die Anzeigenvermittlung LUZ, Reutlingen, Marktplatz 2

Gegen Kropf und Basedow
„HASTREITER'S" Kräuterkuren
in Kräuter-, Pulver- u. Tablettenform („Naturasan")
Seit 20 Jahren bestens bewährt
zu haben in allen Apotheken!
BEZUGSNACHWEIS u. BROSCHÜRE DURCH DEN
Alleinhersteller: FRIEDR. HASTREITER, HEILMITTELFABRIKATION PLANEGG b. München

Vor großen Entscheidungen

Mit der Berufsausbildung fällt und steht das Handwerk

Das Handwerk ist ein bedeutender Teil der Gesamtwirtschaft unseres Landes. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung lebt vom Handwerk. Es besteht daher kein Zweifel darüber, daß die Erhaltund und Pflege des Handwerkerstandes im gesamtwirtschaftlichen Interesse gelegen ist. Die Handwerkskammer hat sich im abgelaufenen Jahre mehrfach bemüht, mit Hilfe des Wirtschaftsministeriums und des Landeswirtschaftsamts bei der Zuteilung staatlich bewirtschafteter Rohstoffe besser als seither zum Zuge zu kommen, damit die berechtigten Interessen des Handwerks Berücksichtigung finden. Auf dem Gebiete der Berufsausbildung hat die Kammer die Kreisinnungsverbände und Innungen veranlaßt, der Lehrlingsausbildung, sowie den Zwischen- und Gesellenprüfungen besondere Beachtung zu schenken. Rund 15 000 Lehrlinge sind zur Lehrlingsrolle der Kammer gemeldet. Das Handwerk leistet hier mit den gewerblichen Berufsschulen dem Volke einen großen Dienst und hat damit auch eine entsprechende Verantwortung zu tragen.

Es muß von den verantwortlichen Organen des Handwerks besonders darauf gesehen werden, daß die Durchführung von Zwischen- und Gesellenprüfungen mit größter Sorgfalt und in würdigem Rahmen erfolgt, ferner daß Lehrling und Meister der Führung des Werkstattwochenbuches die ihr gebührende Bedeutung beimessen.

Die Aufnahme der schulentlassenen jungen Leute in die Lehre soll nicht nur eine Sache des Meisters sein, sondern sie muß als eine Aufgabe der Gemeinschaft des Handwerks angesehen werden. Mit der Berufsausbildung steht und fällt das Handwerk. Dem strebsamen Gesellen muß Gelegenheit gegeben sein, sich fachlich weiterzubilden. Auf diesem Gebiete ist wohl da und dort schon einiges geschehen, insbesondere durch die Schaffung der Meisterschule in Reutlingen-Betzingen.

Auf organisatorischem Gebiet haben sich in Südwürttemberg und Hohenzollern kaum Aenderungen ergeben. Vorhanden sind heute 439 Innungen, 21 Landesinnungen, 17 Kreisinnungsverbände und 30 Fachinnungsverbände, die in gemeinsamer vertrauensvoller Arbeit mit der Kammer die berechtigten Wünsche des Handwerks vertreten. Große Ueberraschung und Bestürzung löste im Handwerk die Nachricht aus, daß die amerikanische Militärregierung in einer Note die deutschen Regierungsstellen in der amerikanisch besetzten Zone angewiesen hat, die Gewerbefreiheit einzuführen. Die Organisationen des Handwerks aus Nordwürttemberg und Nordbaden haben sich vor kurzem zusammengefunden, um den Willen des Handwerks kundzutun. So wie der Ministerpräsident von Nordwürttemberg, der Wirtschaftsminister und der Landtagspräsident von Stuttgart sich für die Erhaltung des großen Befähigungsnachweises im Handwerk ausgesprochen haben, ebenso sind wir überzeugt, daß die südwürttembergische Regierung sich auf denselben Standpunkt stellen wird.

Seit 1. Januar 1948 sind bei der Kammer 1989 Anträge auf Eintragung in die Handwerksrolle eingegangen. Hiervon wurden eingetragen 1096, davon wurden abgelehnt und zurückgezogen 256 Anträge. Der Rest der Anträge ist noch in Behandlung. Diese wenigen Zahlen lassen erkennen, daß es an Jungmeistern und Meisteranwärtern nicht fehlt.

Seit einem Jahrhundert verlangt das Handwerk eine geordnete Ausbildung vom Lehrling zum Meister. Das Meisterprüfungszeugnis als Leistungsausweis hat sich durchaus bewährt. Es könnte auch nicht verstanden werden, wenn gerade im Zeichen des Materialmangels sogenannte Pfuscher im Handwerk das Material vergeuden, durch die Beseitigung des großen Befähigungsnachweises also keine Vorteile, sondern nur Nachteile der Volkswirtschaft entstehen würden.

Das Jahr 1949 wird für uns ein entscheidungsvolles sein. Möge es uns nicht nur den langersehnten Frieden bringen, sondern auch den Grund legen, auf dem weitergebaut werden kann. Auch im neuen Jahr wird es den Organisationen des Handwerks nicht an Arbeit fehlen. Sie haben sich in der besten Zeit des Handwerks nicht nur mit materiellen Dingen beschäftigt, sondern sich angelegen sein lassen, den Gemeingeist zu heben und zu fördern. Die Sorgen um die Erhaltung des Handwerks werden größer werden, den preiswirtschaftlichen Fragen, wozu die sorgfältige Pflege der Kalkulationen gehört, werden wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. Auch Maßnahmen auf dem Gebiete der rationellen Betriebsführung im Handwerk werden nicht ausbleiben.

Revolutionäre Freundschaft

Französische und deutsche Jugend suchen einen gemeinsamen Weg

Wenn französische und deutsche junge Menschen auf dem Kniebis, wo die MLAJ aus eigener Anstrengung ein Internationales Kulturheim eingerichtet hat, in ungezwungener und herzlicher Freundschaft zusammenkommen, ist diese selbstverständliche Kameradschaft allein schon genug Grund zur Verwunderung. Jeden Abend, wenn der von Sport und Wanderung ausgefüllte Tag seinem Ende zugeht, wird ein beide Völker eng berührendes Thema offenherzig diskutiert, als sollten die Pfeiler einer Brücke geprüft werden, die einmal die Freundschaft zweier großer Völker tragen soll.

Frieden und Völkerverständigung, sozialer Fortschritt und damit Weiterentwicklung der Kultur, sollen aus dem Raume der Theorie auf den Boden der Wirklichkeit übertragen und erfüllt werden. Zwischen den in beiden Ländern in ideologischen und traditionellen Formen erstarrten Parteien, unbeteiligt am Kampfe der Weltanschauungen, wollen junge Menschen aus allen Ständen den Frieden auf ihre Art suchen. Die oft verblüffende Gleichartigkeit der Probleme in beiden Ländern macht das Verstehen der politischen und seelischen Voraussetzungen dieser Arbeit leicht.

Die Kameradschaft bei Sport und Wanderung ist mehr als nur ein Bindglied, eine selbstverständliche Erziehung zur Toleranz und geistigen Selbständigkeit. Dabei zeigt es sich, daß die verschiedensten politischen Auffassungen, ungeachtet ihrer Unterschiede, in einem gemeinsamen, höheren Ideal zusammenfinden können, das stärker ist als ein Parteidogma und der Zersplitterung in einzelne, streng isolierte Gruppen, der deutschen Spezialkrankheit, vorbeugt. Die Meinungsbildung als erster Schritt zum kritischen Denken des jungen Menschen ist damit auf eine breite Ebene gerückt und aller ungesunden Spannungen ledig.

Daß das deutsche Problem in seiner großen politischen und sozialen Tragweite für die Franzosen Diskussionsmitte ist, beunruhigt uns nicht, denn wir wissen, daß die Kenntnis der sozialen Triebkräfte der Geschichte und um die Notwendigkeit gemeinsamer pazifistischer Aktivität der beste Schutz vor unlogischen Begrenzungen des gemeinsamen Blickfeldes ist.

Die Zweiteilung der Arbeit in eine pazifistische und in eine soziale Richtung erscheint sehr zweckmäßig. Es wird damit vermieden, daß das eine der beiden gleich brennend notwendigen Endziele, der Friede, die Zustimmung zu einem ganz bestimmt umrissenen sozialen Weltbilde erforderlich macht, die zahlreiche Friedensfreunde, denen die soziale Frage in anderem Lichte erscheint, von der Arbeit ausschließen müßte. Ganz zu trennen sind diese beiden großen Linien jedoch nicht und die Zweiteilung der Praxis findet eine Einheit in der Idee dieser mutigen Jugendbewegung, eine bestimmte und klare Lebensauffassung als Niederschlag des erzieherischen Wollens.

Diese Bewegung ist auf dem Boden des Experimentes entstanden, also dort, wo auch die deutsche Jugend von heute in ihren Bemühungen noch steht. Sie sucht ihren Weg, unbestechlich und unbeeinflußt von den großen Linien der Partei- und Weltpolitik allein aus dem eigenen sittlichen Gewissen. Das Parkett des Experiments ist weit genug, auch auf deutscher Seite gleichartigem Bestreben zu dienen, die Einschränkungen der abgekapselten Organisationen zu lockern und der Meinungsbildung des jungen Menschen, der Stärkung seiner kritischen Urteilskraft, einen wertvollen Dienst zu leisten.

Je eher dies letztere geschieht, hat auch die deutsche Jugend die Möglichkeit, sich über die im Zeitalter des Düsenflugzeugs zur Groteske gewordenen Grenzen hinaus freundschaftlich mit ihren Gesinnungsfreunden zu verbinden und die gemeinsamen Ideale von Gerechtigkeit und Freiheit aus eigener Kraft in ihrem eigenen Lebensbereiche zu verwirklichen.

Es gibt nur noch einen Weg für die deutsche Jugend: die Freundschaft mit der Jugend anderer Völker und die Klarheit des eigenen Urteils. Der andere Weg, die Gewohnheit und Kritiklosigkeit, führt ins Dunkel, in jene periodisch wiederkehrenden Katastrophen, deren letzter wir gerade noch einmal mit knapper Müh und Not entronnen sind.

Bad Teinach zwischen Schlaf und Erwachen

Jede Gelegenheit, die mich wieder einmal nach Teinach führt, begrüße ich mit Freuden. Ich denke nicht an die landschaftlichen Schönheiten; die findet der, der viel unterwegs ist, in diesem Lande allerorten überreich. Ich meine den Ort selber, Teinach, und Zavelstein dazu. Gewiß, es gibt schöne alte Städte, Zeugen höchster Kultur, die unendlich üppiger und reicher sind. Doch Teinach in seiner edlen Klarheit und Zavelstein in seinem warmen Zusammenklang sind, jedes für sich, vollkommen wie ein einzelner Kristall. Teinach als Stadtbild, das ist eine platzartig breite Straße von gut 300 Meter Länge. Das ist alles. Aber das architektonische Gesamtbild ist schlechthin vollkommen. Den Westflügel bilden die beiden Langgebäude des alten königlichen Bades, den Abschluß das quer gestellte ehemals königliche Badhotel. Diese ganze Seite in ihren schlichten großen Linien atmet den Geist adliger Baukultur. Den Ostflügel der Straße umrahmen anheimelnde kleinstädtische Fachwerkhäuser; hier bildet den Abschluß ein zwischen abfallende und ansteigende Ausfallstraße eingeschobenes „Brustlatzhaus", das Café des Ortes. Links das Kirchlein und rechts der schöne Gasthof zum Hirsch verbinden den gemessenen königlichen und den bunten bodenständigen Teil des Bildes.

Die heilkräftigen Teinacher Quellen sind wohl seit dem frühen Mittelalter bekannt gewesen. Von 1617 bis 1864 ist das Bad herzoglich bzw. königlich württembergischer Besitz gewesen. Das sogenannte Palais (gegenüber dem „Hirsch") und die Kirche wurden kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg, um 1670, erbaut. Das Badhotel kam erst 1840 hinzu. Neue Zutaten sind ein hübscher Kurpark und ein Freibad.

Ebenso winzig, doch von erlesener Schönheit ist Zavelstein auf seinem Bergsporn unmittelbar über Teinach. Es ist ein romantisches Bild von höchster Konzentriertheit. Die mächtige Linde vor dem Tore (das selber freilich nicht mehr vorhanden ist); ein prachtvoller alter Gasthof an geräumigem, überschattetem Platz, vor dem nur die Postkutsche mit dem Postillon fehlt; die einzige Gasse mit den ansprechenden Häusern der Ackerbürger, mit Kirchlein und Pastorat; die Burgruine mit dem unzerstörten, aus Hohenstaufenzeiten stammenden Bergfried; und ein Fernblick in tiefe Waldtäler und über die Stufenlandschaft bis zur verblauenden Linie der Alb.

Es heißt, daß Graf Eberhard der Greiner nach dem Ueberfall im „Wildbad an der Teinach" 1367 bei den Zavelsteinern Zuflucht fand und dafür dem Oertchen Stadtrecht und Ummauerung schenkte. 1692 wurden Burg und Städtchen niedergebrannt. Nur der Bergfried blieb. Die Trümmer der Burg aber dienten als Steinbruch beim Wiederaufbau der Bürgerhäuser. Das Leben geht immer vor. Wer in der Erholung eine Zerstreuung braucht, käme in Teinach kaum auf seine Kosten. Für den aber, der Ruhe und Sammlung sucht und einen Sinn für die guten Geister deutscher Geschichte und Kultur hat, kann es Schöneres nicht geben. Da müßte er nicht erst herz- oder nervenleidend sein und der Heilkraft der Teinacher Quellen bedürfen, um hier zu finden was er sucht. Doch welche Träume. Bisher konnte niemand mit einer Aufnahme im Kurort rechnen. Nach Kriegsende wurden in Teinach alle verfügbaren Räume für die Besatzungsmacht beschlagnahmt. In jedem der drei letzten Sommer hat Teinach einen internationalen Ferienkursus beherbergt, der — von der Section Jeunesse der Baden-Badener Militärregierung in Zusammenarbeit mit der Universität Tübingen organisiert — jedesmal über 100 deutsche und französische Studenten sowie einige holländische, englische und amerikanische in Begleitung ihrer Professoren vereinigt hat.

Nach der Ueberführung in Privatbesitz hat das Bad Teinach einigemal den Eigentümer gewechselt, bis es nach dem ersten Weltkrieg in die „Ueberkingen-Teinach-Ditzenbach-AG." einbezogen wurde, die außer den namengebenden Mineralquellen auch noch die von Imnau und Beinstein, somit alle wesentlichen Heilquellen Württembergs besitzt. Die Gesellschaft, deren Aktionäre sich vornehmlich unter den Mitgliedern des württembergischen Gastwirtevereins finden, ist das größte Mineralwasserunternehmen Deutschlands. Als solches hat sie auch den Abfüllbetrieb in Teinach maschinell ausgestattet und erweitert, der ständig 60 Arbeitskräfte — meist Teinacher — beschäftigt. Doch mit dem Kurbetrieb befaßt sich die Gesellschaft nirgends selber. Das ist Sache von Pächtern. Das Bad Teinach war, bis zur Beschlagnahme nach Kriegsende, vom Teinacher Hirschwirt gepachtet und mit Tatkraft betrieben worden. Er ist kürzlich gestorben. Und so fehlt gerade im gegenwärtigen entscheidenden Zeitpunkt die treibende Kraft für eine Wiederbelebung des Kurortes. Im Interesse aller Teinacher, denen wesentliche Erwerbsquellen abgeschnitten sind, nicht minder aber im Interesse aller Leidenden, denen Teinach helfen könnte, muß man nur wünschen, daß sich, bevor es zu spät ist, der Mann findet, der in die Lücke tritt.

Januar warm, daß Gott erbarm

Der Schritt ins neue Jahr im Spiegel der Bauernregeln

Für den Bauern und alle diejenigen, die durch Beruf oder Neigung naturverbunden leben, verbindet sich mit den „Lostagen" zwischen Weihnachten und Erscheinungsfest eine besondere Bedeutung. Nach den alten Wetterregeln geben diese Tage Aufschluß über das kommende Jahr.

Wenn wir nun in den Spiegel unserer Bauernregeln schauen, so müssen wir dieses Jahr feststellen, daß die Weihnachtswitterung eine günstige Vorbedeutung hatte, daß dagegen unser augenblickliches Föhnwetter uns nichts Gutes prophezeit. Hören wir etwa: Januar warm, daß Gott erbarm — oder: Ist der Januar gelind, haust im Frühjahr Schnee und Wind — Morgenrot am ersten Tag, Unwetter bringt und große Plag — Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr — oder: Ist der Jänner naß, bleibt leer das Faß — und: Grüner Januar, macht das Bett zur Bahr. Aber, bange machen gilt nicht, wir haben auch Regeln, die das Gegenteil prophezeien: Neujahrsnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr — und: Ist der Januar gelind, Lenz und Sommer fruchtbar sind — oder: Friert im November zeitig das Wasser, ists im Januar um so nasser. Auch folgende Regel hören wir gerne: Früher Winter hört früh auf. Hoffen wir also, daß eine der Regeln aus der zweiten Gruppe dieses Jahr zum Zuge kommt. Und wer dennoch Angst vor einem dicken Ende hat, dem sei zum Trost jener orakelhafte Zusatz, den ganz Schlaue beim Zitieren der Bauernregeln anzuhängen pflegen, verraten: Aber Konstantinus spricht, bisweilen trifft's zu, bisweilen auch nicht. Wir wollen der Hoffnung leben, daß es so sein wird, wie es meistens war, nämlich: durchwachsen. Und die Optimisten mögen auf folgenden Spruch vertrauen: Strahlt Neujahr im Sonnenschein, wird das Jahr gesegnet sein.

Zum Schluß noch einen Blick auf das Barometer. Hier bedeutet im Winter das Steigen Kälte, das Fallen Tauwetter. Geht die Quecksilbersäule bei Schnee in die Höhe, so ist große Kälte zu erwarten, fällt sie bei großer Kälte etwas, so kann man mit Schnee rechnen. Am zuverlässigsten aber sind vielleicht die Tiere: Wenn Tauben baden, so kommt sicher Tauwetter. Diese Erfahrung wurde auch letzte Woche wieder am Neckar bestätigt. Unumstößlich fest steht allerdings nur, daß kalendermäßig auf jeden Dezember wieder ein Mai folgt. Im übrigen haben eben alle irdischen und menschlichen Rechnungen stets eine Unbekannte.

Die wichtigsten Rundfunksendungen

Radio Stuttgart sendet:

Montag, 3. Januar: 7.00 Evangelische Morgenandacht. 11.40 Klaviermusik „Bagatellen" op. 19, von Ludwig van Beethoven. 13.15 Musik nach Tisch mit dem Buchardquintett. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 In treuer Verbundenheit, eine Kurzhörfolge. 18.00 Wirtschaftsfragen. 18.15 Quer durch den Sport. 18.30 Volkstümliche Weisen. 20.00 Streichergruppe Walter Friedrich Ruff. 21.00 „Das fängt ja gut an", eine bunte Stunde. 22.15 Frank Martin, Petite Symphonie concertante für Harfe, Cembalo, Klavier und zwei Streichorchester. 22.40 „Beschauliches und Bewegtes Leben in zeitgenössischer Dichtung".

Dienstag, 4. Januar: 7.00 Katholische Morgenandacht. 14.30 Wirtschaftsfragen. 18.00 Poetischer Spaziergang. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.15 Joseph Haydn, Streichquartett, op. 17 Nr. 4 c-moll. 18.00 Für die Frau. 18.30 Heiteres Klingen. 20.00 Symphoniekonzert. 21.15 „Laßt den Kopf nicht hängen". 22.00 Wir bitten zum Tanz. 22.00 Kleine Stücke großer Meister. 23.30 Der glückliche Bauer von Hermann Reutter — Kantate für gemischten Chor und Instrumente nach Mathias Claudius.

Mittwoch, 5. Januar: 7.00 Evangelische Morgenandacht. 13.15 Musik nach Tisch mit Heinz und Klaus Gengler. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.15 Zwei zeitgenössische Komponisten. 18.30 Sport, gestern und heute. 18.35 Der Kammerchor von Radio Stuttgart. 20.00 „Anna Christie", ein Hörspiel von Eugene O'Neill. 21.00 Unterhaltungskonzert. 22.00 Lieder von Franz Liszt. 22.30 Bunte Welle mit Werner Christ, Swing Five und Erwin Steinhacher.

Donnerstag, 6. Januar: 6.30 Gottes Taten in der Völkerwelt, zum Missionstag spricht Missionsinspektor Dilger. 8.45 Musik zum Fest der Heiligen drei Könige. 9.30 Der Gang nach Bethlehem. 10.30 Zur Unterhaltung spielt das Heinz-Luxas-Quintett. 11.00 Evangelische Morgenfeier. 11.30 Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Flöte und Harfe mit Orchester. 13.30 Weither aus dem Morgenland kommen wir gezogen. 14.15 Berühmte Dirigenten. 15.00 Weingarten — die Geschichte eines Klosters. 16.00 Das Unterhaltungsorchester spielt. 17.00 Erich Ponto liest. 17.30 Grüße Männer ganz privat. 18.30 Schöne Stimmen. 20.00 Anton Dvorak, Cellokonzert h-moll. 20.45 Ein Abend bei Franz Lehar. 22.00 Barnabas von Geczy mit seinen Solisten. 22.30 „Mozart und Salieri". 23.00 Tanz bis Mitternacht.

Der Südwestfunk sendet

Montag, 3. Januar: 16.00 Musik am Nachmittag. 17.30 Solistenkonzert. 20.00 Musik für dich mit Maria von Schmedes. 21.00 „Die Flut", Oper nach einer Novelle von Guy de Maupassant von Heinz v. Cramer. 22.30 Einkehr im Geist. 23.15 Das aufschlußreiche Abc.

Dienstag, 4. Januar: 16.00 Symphoniekonzert. 20.00 Operettenkonzert. 20.45 Hörspiel „Das heilige Experiment". 22.30 Musik der Welt. 23.15 Prof. Fritz Schalk: Der französische Moralphilosoph Montesquieu und das Gesetz der Gewaltenteilung. 23.30 Jazz 1948.

Mittwoch, 5. Januar: 15.00 Musik zur Teestunde. 16.30 Bücherschau. 17.30 Solistenkonzert. 20.00 Die bunte klingende Filmschau des SWF. 21.00 Das Prisma. 22.30 Einkehr im Geist. Gespräch mit Thornton Wilder. 23.00 Tanzmusik zum Tagesausklang.

Donnerstag, 6. Januar: 6.30 Das Unvergängliche. 11.00 Musik zum Feiertag. 13.15 Mittagskonzert. 13.15 Musik nach Tisch. 16.30 Musik am Nachmittag. 20.00 Symphoniekonzert. 21.15 Gurlia, Erzählung von Friedrich Bischoff. 21.30 Aus der Welt der Oper. 22.30 Ein Tanzabend.

Umschau im Lande

Am Erscheinungsfest ist Feiertag

Tübingen. Der Dreikönigstag ist für das Land Südwürttemberg-Hohenzollern allgemeiner gesetzlicher und kirchlicher Feiertag.

Tübinger Automobilausstellung eröffnet

Tübingen. Der Neujahrstag begann in der Landeshauptstadt mit der vom Rennstall Hammer im Rittersaal des Schlosses veranstalteten Automobilausstellung einheimischer Kraftfahrzeuge. Bei der Eröffnungsfeierlichkeit sprachen Landrat Zahr als Schirmherr und der Präsident des Automobil- und Motorsportklubs Württemberg-Hohenzollern, Willi Hanns Hebsacker. Willi Hanns Hebsacker hob hervor, daß in Württemberg, der Wiege des Kraftwagens eine gerade Linie von Daimler bis zu unseren Tagen führe. Landrat Zahr stellte die Bedeutung der Veranstaltung für unsere einheimische Industrie heraus und gab der Ausstellung das Leitwort: Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, rufe die Arme der Götter herbei! Die Ausstellung steht unter dem Gedanken „Dienst am Kunden". Sie hat weniger den Charakter einer Messe, als vielmehr informatorische Bedeutung. Der Besucher erhält einen Ueberblick über das was von unserer Industrie auf den Markt gebracht ist und noch gebracht werden kann. Die Gesamtleitung hat Günther Drews, Stuttgart.

Lohnfragen noch ungeklärt

Tübingen. Durch Vermittlung des Arbeitsministeriums fanden am vergangenen Donnerstag in Tübingen Besprechungen über eine Neuregelung der Löhne statt. An den Verhandlungen nahm der Bundesvorstand der Gewerkschaften des Landes Südwürttemberg, die Vertreter der Landesgemeinschaft der Industrie sowie auch Vertreter der Preisaufsichtsstelle des Wirtschaftsministeriums teil. Nach mehrstündigen Beratungen wurde vereinbart, daß im Laufe des Monats Januar die Tarifparteien erneut zu Besprechungen über die Frage der Lohnerhöhungen bzw. Teuerungszulagen zusammentreten werden. Die neu festzusetzenden Löhne bzw. Teuerungszulagen sollen dann rückwirkend ab 1. Januar 1949 bezahlt werden. Die Frage, inwieweit die gewährten erhöhten Weihnachtsgratifikationen bei der Neuregelung in Anrechnung kommen sollen, wird der Beschlußfassung der Tarifparteien überlassen. Als niedrigste Weihnachtsgratifikation für das Jahr 1948 wird ein vom Arbeitnehmer erzielter normaler Wochenlohn angenommen.

Verantwortungbewußte Jugendarbeit

Tübingen. Zwischen Weihnachten und Neujahr fand in Tübingen die alljährliche Mitarbeitertagung des Evang. Jungmännerwerkes für Württemberg-Hohenzollern statt. Es sprachen Hans Künstle über „Unser Dienst in der Jungschar", Bezirksjugendwart Erich Franke, Balingen, über „Unser Dienst im Jugendkreis", Pfarrer H. Dannenmann, Hirsau, über „Unser Dienst am jungen Mann", Landesjugendwart Albert Thaidigsmann über „Unser Dienst in der Welt", außerdem Oberkirchenrat Keller, Tübingen, über „Kirche, Freikirche und Sekten", Dr. Samuel Müller als Vertreter in der Reichssynode der Evang. Kirche über „Die Ev. Kirche in Deutschland", und Dr. Lorch von der Schwäb. Diakonenanstalt Karlshöhe-Ludwigsburg, über „Innere Mission und Jugendarbeit". Die Tagung diente einem Erfahrungs- und Meinungsaustausch der verantwortlichen Kräfte des Evang. Jungmännerwerkes. Sie spiegelte den gemeinsamen Willen aller Teilnehmer, die zeitbedingten Aufgaben zu meistern im Bewußtsein der hohen Verantwortung gegenüber Gott und Welt, die heute schwerer denn je auf allen lastet.

Verringerung der Stromkontingente

Tübingen. Nachdem eine weitere Erschwerung in der Versorgung mit elektrischer Energie eingetreten ist, hat der Chef der production industrielle mit Anordnung T 12 für die Abnehmer der Verbrauchergruppen „Handel, Handwerk und Industrie" ab 1. Januar 1949 und bis auf Widerruf einen Verringerungskoeffizienten von 0,9 eingeführt. Den Abnehmern der Gruppen Handwerk und Industrie, die einen Teil ihres Kontingents während der tariflichen Nachtzeit verbrauchen, wird eine Kontingentserhöhung für den Nachtstromverbrauch zugestanden.

Erster Waldbauernlehrgang

Dornstetten, Kreis Freudenstadt. Die Landesforstdirektion veranstaltet vom 17. Januar bis 2. Februar an ihrer Landesforstschule in Dornstetten den ersten Waldbauernlehrgang in Südwestdeutschland. Mit diesem Lehrgang soll den privaten Waldbesitzern die Möglichkeit gegeben werden, sich auf dem Gebiete der Waldwirtschaft weiter auszubilden.

Nicht umsonst, aber auch nicht befriedigend

Tuttlingen. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes von Südwürttemberg, Landtagsabgeordneter Fritz Fleck, stellte in einem Jahresrückblick fest, daß die Arbeit der Gewerkschaften im Jahre 1948 wohl nicht umsonst, aber auch nicht befriedigend gewesen sei. Große Teile der werktätigen Volkes, vor allem die Beamten und Angestellten in Industrie und Handel, der Verwaltung, sowie auch die Angehörigen der freien Berufe stünden der gewerkschaftlichen Arbeit noch fern. Im Jahre 1948 sei immerhin die Schaffung eines Arbeitsgerichts- und eines Arbeitslosenversicherungsgesetzes, die Vereinheitlichung in der Sozialversicherung und die Wiederherstellung der Selbstverwaltung in den Krankenkassen erreicht worden. Das Jahr 1949 werde wiederum ein Jahr harter Arbeit, aber auch folgenschwerer Entscheidungen sein.

In das Aufzugsgetriebe geraten

Ravensburg. Der Braumeister einer Brauerei in Leutkirch geriet beim Nachsehen eines Aufzuges mit seinen Kleidern in das Triebwerk und wurde gegen eine Wand geschleudert. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er nach wenigen Stunden verstarb.

Quer durch die Zonen

In Schomberg, Kreis Wangen, wurde ein Sägewerk von einem Schadenfeuer heimgesucht. Durch rasches Eingreifen konnte ein größeres Brandunglück vermieden werden. — Von einem Unbekannten überfallen wurde eine Frau in Bayensburg. — Ein 21jähriger Elektriker aus Unterdigisheim, Kreis Balingen fand im Walde eine Sprengkapsel, die er zu Hause zerlegen wollte. Die Kapsel explodierte, wobei der junge Mann erhebliche Verletzungen davontrug. — 20 000 DM Sachschaden verursachte ein Brand in der Instrumentenfabrik Reichle in Nendingen, Kreis Tuttlingen. Bei den Löscharbeiten wurde der Betriebsinhaber und einer seiner beiden Söhne schwer verletzt. — Mit einem Kostenaufwand von 100 000 DM wurde für 100 Studenten und zwar in erster Linie für Flüchtlinge und Schwerkriegsbeschädigte im Pflegehof in Tübingen ein Heim geschaffen. — Ein Mann aus Vaihingen kam in Herrenberg beim Besteigen des Zuges in Richtung Stuttgart unter die Räder des fahrenden Zuges. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Er ist wenige Stunden später gestorben. — Der Kriminalpolizei in Reutlingen gelang es, eine fünfköpfige Diebesbande festzunehmen, die seit etwa 2 Jahren gegerbte Häute entwendete und sich daraus Aktentaschen, Einkaufstaschen usw. anfertigen ließen. Der größte Teil des Diebesgutes konnte sichergestellt werden. — In Schwäbisch Hall konnten zwei Markenschwindler in dem Augenblick festgenommen werden, als sie in einem Geschäft versuchten, Butter und Käse einzukaufen. —

Rückblick und Ausblick auf die Aufgaben des Kurortes Bad Liebenzell

Die erste Arbeitssitzung des neugewählten Gemeinderats gab Bürgermeister Klepser Gelegenheit, den Stadträten einen kurzen Bericht über die im vergangenen Jahr geleistete Arbeit zu erstatten und sie in eingehenden Ausführungen über die vielfältigen Aufgaben, die in kommender Zeit einer Lösung harren, zu unterrichten. In nahezu allen Sitzungen des zu Ende gehenden Jahres stand die Hochwasserkatastrophe, die Beseitigung ihrer Folgen und die künftige Vermeidung neuen Unheils zur Beratung. Jetzt sind die beschlossenen Verbesserungsarbeiten so weit, daß in wenigen Tagen die Korrektion des Abschnitts unterhalb des Monakamer Stegs beendigt werden kann. Jedermann sieht, wie vorteilhaft die Verbesserung geworden ist. Als Abschnitt 2 ist die Ausräumung des Flußbettes vom Pionniersteg entlang den Kuranlagen bis zum Wehr beim Oberen Bad geplant und anschließend soll das Mittelstück an die Reihe kommen. Die Finanzierung des ganzen Unternehmens dürfte nun der Stadt keine so großen Sorgen mehr machen, nachdem der Landtag dem Antrag der geschädigten Gemeinden, die Nagold in Staatsfürsorge zu übernehmen, entsprochen hat. Im Zuge der Korrektionsarbeiten ist die Neuanlage eines Weges auf dem linken Nagoldufer von der Fischerstube bis zum Schwimmbad geplant. Dieser wird als Fortsetzung der Kuranlagen einen auto- und staubfreien Rundgang durch das Tal möglich machen. Am Max-Walz-Weg, dessen teilweise durch Bombensplitter schwer beschädigte Pappeln entfernt werden mußten, soll eine Doppelallee rotblühender Kastanien angepflanzt werden. Ueberhaupt wird die im Herbste schon begonnene Wiederinstandsetzung von Weg und Steg mit Hochdruck weitergeführt, bis Bad Liebenzell, das vor dem Krieg ein Juwel an Sauberkeit war, wieder das Bild eines gepflegten Kurortes erhält.

Nachdem vor wenigen Wochen die Hotels frei wurden, muß der Wiederaufbau des Kurwesens mit aller Tatkraft erfolgen. Leider kann auch im besten Fall im kommenden Jahr nur ein Teilkurbetrieb durchgeführt werden, da nahezu die Hälfte der Fremdenbetten noch durch Flüchtlinge, Evakuierte und sonstige betriebsfremde Verwendung in Anspruch genommen wird. Dadurch gehen der Kurverwaltung allein jährlich etwa 20 000 DM. Kurtaxe, dem Fremdenverkehrsgewerbe mindestens 500 000 DM. Umsätze verloren. Den Ausgleich hierfür muß die neu angesiedelte Industrie erbringen, die sich in recht erfreulicher Weise entwickelt hat. Der Stadtverwaltung entsteht für die Zukunft die äußerst wichtige Aufgabe, sowohl für die Wiedergewinnung und die Verbesserung der Fremdenbetten zu sorgen, als auch der Industrie, die teilweise noch ungenügend untergebracht ist, Entwicklungsmöglichkeiten zu verschaffen. Deshalb betrachtet auch der Gemeinderat die Belebung der Bautätigkeit als ganz vordringlich, denn es müssen sowohl die heute in Fremdenbetrieben untergebrachten Familien baldmöglichst umquartiert werden, wie auch den Wohnungsuchenden geholfen werden muß. Auf alle Fälle aber muß dafür gesorgt werden, daß eine weitere Belegung von Fremdenbetten mit Flüchtlingen unterbleibt, denn dies würde den Untergang des Bades bedeuten.

Der Wohnungsbau muß auf genossenschaftlicher Grundlage mit Förderung des Staates in Gang gebracht werden. Die sich in Vorbereitung befindlichen Verordnungen der Regierung berechtigen zu der Hoffnung, daß ein Weg zur Verwirklichung gefunden werden kann. Die Stadt hat die zunächst nötigen Bauplätze zur Verfügung, zur Gewinnung weiteren Baugeländes sind Verhandlungen mit der Staatsforstverwaltung eingeleitet.

Zur Finanzlage der Gemeinde konnte berichtet werden, daß der Steuereingang recht befriedigend ist; es sind keine 5% Steuerrückstand vorhanden. Vom 1. Januar k. J. ab erhält die Gemeinde auch die Gewerbesteuer ganz oder wenigstens zu 90%, sodaß angesichts des regen gewerblichen Lebens eine wesentliche Steigerung zu erhoffen ist. Wenn dann der zu erwartende Finanzausgleich zwischen Land und Gemeinden keine besonderen Ueberraschungen mehr bringt, darf mit einem Ausgleich des Haushalts gerechnet werden. Bei der Stadtverwaltung sind in letzter Zeit drei Arbeitskräfte ausgeschieden; als Ersatz kommt nur eine Neueinstellung in Frage.

Wie seither schon wird der Gemeinderat dem Schulwesen besondere Aufmerksamkeit schenken. Nach der Zurruhesetzung des Oberlehrers Mast, dem der Bürgermeister in einem Gemeindeabend den Dank der Gemeinde für seine langjährige Arbeit aussprach, wird Dr. Dürr auch die Schulvorstandschaft übernehmen. Ein weiterer verheirateter, aber noch unständiger Lehrer wird in nächster Zeit aufrücken. Der Bürgermeister spricht der Elternschaft besonderen Dank dafür aus, daß sie der von der Stadt und der evang. Kirche ausgehenden Parole der Wahlenthaltung bei der Schulwahl nahezu restlos Folge geleistet und dadurch eine Zersplitterung des Schulwesens vermieden hat (es wurden nur 29 Stimmen, davon 27 für die christliche Gemeinschaftsschule abgegeben). Dr. Dürr hat sich zur Betreuung des Volksbildungswerks zur Verfügung gestellt; dieses wird in Bälde mit seiner Arbeit beginnen.

Die Feuerwehr hat der Stadtverwaltung und ihrem Kommandanten seit der zwangsweise durchgeführten Verringerung ihrer Mannschaftsstärke großen Kummer gemacht. Eine kürzlich durchgeführte Besprechung läßt erhoffen, daß hier eine Besserung eintritt. Zum stellvertretenden Kommandanten wurde der aus Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Maurermeister Richard Schaible vorgeschlagen. Ueberaus erfreulich ist, daß die Wasserversorgung der Stadt, nachdem vor einigen Wochen ein großer Rohrschaden behoben wurde, trotz der großen Trockenheit gut ist. Als nächste Aufgabe auf diesem Gebiet ist der endgültige Anschluß des Glasbrunnens durchzuführen. Für die weitere Zukunft dient der Kohlbrunnen als Reserve.

Zum Schluß seiner Ausführungen berichtete der Bürgermeister in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Kurverwaltung, daß auch diese Gesellschaft alles ihr Mögliche tun werde, um ihre Einrichtungen wieder leistungsfähig zu machen. Zunächst müssen die Kuranlagen wieder instandgesetzt werden, dann aber dürfe der endgültige Ausbau des neuen Kurhauses nicht mehr sehr lange verschoben werden, denn es fehle überall an geeigneten Räumlichkeiten für Tagungen und sonstige größere Veranstaltungen. Das neue Haus werde ein Mittelpunkt des Fremdenverkehrs im Nordschwarzwald werden. Bei Zusammenfassung aller Kräfte der ganzen Gemeinde und einer zielbewußten Lenkung werde es im neuen Jahr gelingen, wieder einen Schritt vorwärts zu kommen.

Stadtrat Weik hatte zu Beginn der Sitzung dem wiedergewählten Bürgermeister Klepser die Anstellungsurkunde mit Worten des Dankes für die seitherige Arbeit und der Versicherung, daß der Gemeinderat bereit sei, an der Lösung aller für die Gemeinde wichtigen Fragen tatkräftig mitzuarbeiten, überreicht. Bei den notwendigen Wahlen wurden Stadtrat Weik als erster Stadtrat Michael Lörcher als zweiter Beigeordneter gewählt. Ortsschultatsmitglieder Weik, Friedrich Lörcher und Gottlob Waiß wurden wieder bestätigt. Der Wohnungsausschuß setzt sich aus den Herren Weik, Baral, Ziolkowsky, Dr. Kohn (Vertretung Willy Krüger) und Frau Dr. Hessenbruch zusammen. Den städtischen Arbeitern und Angestellten wurden Teuerungszuschläge verwilligt und Dank und Anerkennung für ihre treue Mitarbeit zum Ausdruck gebracht. Obwohl unsere Hebamme nach den Bestimmungen des Hebammengesetzes nicht mehr zu den direkten Gemeindeangestellten zählt, gedachte der Bürgermeister auch der Hebamme, Fräulein Lina Schroth, die heuer 25 Jahre ihr Amt versieht. Stadtrat Baral regte an, daß die frühere Regelung, die Milch ins Haus zu tragen, im Interesse der vielbeschäftigten Hausfrauen wieder aufgenommen werden sollte. Auch einer geordneten Müllabfuhr redete er im Interesse der Sauberkeit das Wort. Mit den Wünschen für eine gedeihliche Entwicklung unseres Gemeinowesens im kommenden Jahr schloß der Bürgermeister die Sitzung.

Calws neuer Bürgermeister in sein Amt eingesetzt

Im schön geschmückten großen Saal des Rathauses fand am letzten Tag des alten Jahres in Anwesenheit zahlreich geladener Gäste sowie der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung die Amteinsetzung von Bürgermeister Reinhold Seeber statt. Als Vertreter der Militärregierung war Commandant Viemont zu der feierlichen Amtshandlung erschienen. Nach dem Vortrag eines festlichen Musikstückes durch ein Streichorchester sprach Landrat Wagner die Begrüßungsworte und würdigte darauf die mannigfachen Verdienste des scheidenden Bürgermeisters Oskar Blessing zuerst als Verbindungsmann mit der Militärregierung im Jahr 1945, später als kommissarisch eingesetzter und am 15. September 1946 mit großer Mehrheit gewählten ordentlichen Bürgermeisters. Zusammenfassend brachte der Landrat zum Ausdruck, daß Bürgermeister Blessing alles getan habe, was im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten lag und dem Wohl der Stadt Calw und seiner Einwohner diente; er sprach ihm dafür seinen Dank als Bürger und als Landrat aus. Auch den ausscheidenden Mitgliedern des Gemeinderats dankte er für ihre Mitarbeit. Darauf wandte sich der Landrat an Bürgermeister Seeber mit dem Hinweis darauf, daß er es nicht leichter haben werde als sein Vorgänger, als Verwaltungsfachmann, gewesener Bürgermeister von drei Gemeinden, vorübergehender Tätigkeit im Innenministerium und bei einem Landratsamt bringe er die Voraussetzungen für sein neues Amt mit. Zu den vordringlich zu lösenden Problemen der Stadtverwaltung zähle die Durchführung der Nagoldkorrektion, Wohnraumbeschaffung und Siedlungspläne, die Trinkwasserversorgung sowie für die Zukunft ein Flußbad und eine Wannenbäderanstalt. Der nun sich anschließenden Verpflichtung durch den Landrat folgte eine Ansprache von Commandant Viemont, in welcher der Dank der Militärregierung an den scheidenden Bürgermeister, der seinen Standpunkt immer mit Festigkeit vertreten habe, zum Ausdruck kam. Den neuen Bürgermeister begrüßte Commandant Viemont in der Hoffnung weiterer guter Verbindung mit der Stadtverwaltung im Zeichen eines neuen Aufbaus und Verständigung der beiden Länder. Den Reigen der weiteren Redner eröffnete der erste Beigeordnete StR. Schuler mit einem herzlichen Willkomm für Bürgermeister Seeber und mit der Versicherung des Gemeinderats, allzeit bereit zu sein zur Mitarbeit und in vollem Vertrauen mit der Leidenschaft der Sachlichkeit die gemeinsame Arbeit in Angriff zu nehmen. Bürgermeister Blessing sprach er für seine vorbildliche Amtsführung den Dank aus mit dem Wunsch für eine baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit. Für die staatlichen Bezirksbehörden sprach Oberbaurat Lütze, für die Oberschule Oberstudiendirektor Dr. Messerschmid, für die Volks- und Mittelschule Rektor Beck, und für die Handels- und Gewerbeschule Oberlehrer Rothfuß; mit ihren Glückwünschen brachten sie gleichzeitig ihre Wünsche nach mehr Raum für ihre Institute zum Ausdruck. Dekan Hölzel entbot herzlichen Willkomm für die evangelische und Stadtpfarrer Winter für die katholische Kirchengemeinde; für die Industrie- und Handelskammer Rottweil fand deren Leiter der Nebenstelle Calw, Herr Kraemer, die passenden Worte und für die Gewerkschaften Herr Dagne, der den Dank der Schaffenden an den scheidenden Bürgermeister im besonderen zum Ausdruck brachte und auch als Vertreter des Roten Kreuzes sprach. Nach dieser offiziellen Reihenfolge wandte sich Bürgermeister Blessing an die Versammelten und dankte für alle ehrenden und anerkennenden Worte. Er dankte besonders auch seinen Mitarbeitern mit dem Wunsche, ihre treue Mitarbeit auch auf seinen Nachfolger zu übertragen, dem er für seine Arbeit vollen Erfolg wünschte. Als Letzter sprach dann Bürgermeister Seeber selbst und dankte für die Glückwünsche. Gerne sei er in seine Heimatstadt zurückgekehrt, um mit allen aufbauwilligen Menschen, um deren Unterstützung er bitte, zum Wohle der Stadt und ihrer Einwohner zusammen zu arbeiten. Als Vorsitzender des Gemeinderats wolle er die Marschroute angeben und der erstere solle dann entscheiden. Dem ihm geschenkten Vertrauen wolle er gerecht werden und das Vertrauen seiner Nichtwähler erringen. — Mit einem Musikvortrag wurde der auf die Feierstunde beschlossen.

Calwer Stadtnachrichten

Vor 150 Jahren. Der Zufall wehte mir eine Liste auf den Tisch, bevölkerungspolitische Daten anführend. Dieser zufolge wurden im Jahre 1798 in Calw 132 Kinder geboren, 72 Buben und 60 Mädchen. 152 Personen mußten sterben, 17 Männer, 21 Frauen, 5 „ledige Söhne", 6 „ledige Töchter" und 55 Kinder männlichen und 49 Kinder weiblichen Geschlechtes. Konfirmiert wurden 46. Die Ehe wagten im genannten Jahre immerhin 49 Paare. Weiter heißt es hier: „An den Blattern waren im gedachten Jahre 325 Kinder krank. Davon starben 43 und 262 wurden wieder gesund. Es wurden 23 Kindern die Blattern inokuliert; diese genasen alle. 218 Kinder wurden nicht geimpft, und sie wurden auch nicht angesteckt."

Nagolder Stadtchronik

Volksbildungswerk Nagold. Interessenten für einen Anfängerkurs in Stenographie treffen sich am Mittwoch, 20 Uhr, im Volkbildungsheim.

Jahresausklang im Gemeinderat Nagold

Der 1. Beigeordnete Köbele gab dem Kollegium Kenntnis vom Eintreffen der Ernennungsurkunde für Bürgermeister Breitling, was dessen Amtseinsetzung bedeutet. Am 4. Januar wird die Landespolizei die beiden Diensträume im Untergeschoß des Rathauses beziehen. Nagold hat damit wieder eine Polizeiwache. Die Polizei übernimmt den Telefon-Nachtdienst, während die Tagesvermittlungen Sache der Stadt bleiben. Das Polizeikommissariat bleibt im alten Oberamt. Auf Anregung von Bürgermeister a. D. Maier soll dem Gemeinderat eine Rechnungsübersicht seit Beginn der Währungsreform bis 31. 12. 1948 und gleichzeitig eine Vorausplanung für das nächste Vierteljahr demnächst vorgelegt werden. BM. Breitling zitierte einen Artikel einer außerhalb des Kreises erscheinenden Zeitung, demzufolge das Gesuch der Stadt Nagold um Wiederherstellung des Kreises Nagold vom Landtag zurückgestellt wurde. Auch der neue Gemeinderat war sich darüber einig, daß das diesbezügliche Ansuchen Nagolds weiterbetrieben werden muß. Der Beitritt zum Gemeindekulturverband wurde abgelehnt. Die gesetzlich vorgeschriebene Erhebung der Einwohnersteuer betrug bisher jährlich 16 000 RM. Für die Zeit vom Beginn der Währungsreform bis 1. 4. 1949 wird nach der Neuregelung ein Betrag von 27 000 DM. errechnet. Der Mindestsatz beträgt 13.50 DM. Der Steuerausschuß wird besondere Verhältnisse berücksichtigen. Der Errichtung eines Sanitätsgeschäftes durch Herm. Schaible, orthop. Anstalt, wurde befürwortet, dagegen ist es nach dem Ermessen des Gemeinderats nicht angängig, daß ein Kraftfahrzeuggeschäft den Handel mit Fahrrädern, Reifen usw. aufnimmt. Nach dem Ergebnis der Schulwahlen ist die Christliche Gemeinschaftsschule die für Nagold maßgebende Schulform. Doch ist die Errichtung einer kleinen evang. Bekenntnisschule möglich. Anmeldungen hierfür können bis 17. 1. beim Schulleiter der Volksschule erfolgen. Die Anmeldung kann bis 14. 2. einmal geändert werden.

Zwei neue Glocken für Neuweiler

Nahezu sieben Jahre sind vergangen, seitdem von den drei Glocken des Neuweiler Gotteshauses zwei abgegeben werden mußten. Diese sieben Jahre hindurch hat die verbliebene Glocke, die außer der Jahreszahl 1456 den Namen der vier Evangelisten trägt, allein die Gläubigen zur Kirche rufen müssen. So ist es nicht verwunderlich, daß bald nach Kriegsende von dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Renz, Umschau gehalten wurde, wie der verwaisten Glocke wiederum zwei Schwestern zugesellt werden konnten. Die Gebefreudigkeit der Neuweiler Bürger tilgte die letzte Sorge, nämlich die um die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel. Freiwillige Spenden erbrachten 2230 — DM, und somit fast 3½ Mk. je Einwohner. Dieser stattliche Gesamtbetrag reicht nicht nur bei weitem zur Bezahlung des neuen Geläuts aus, sondern läßt noch eine namhafte Summe übrig, die bei innerkirchlichen Erneuerungsarbeiten und Anschaffungen Verwendung finden soll. Die Einholung der geschmückten Glocken vollzog sich vergangenen Mittwoch unter Anteilnahme der gesamten Gemeinde. Bürgermeister Schanz und Pfarrer Renz brachten in bewegten Worten die Freude der Einwohnerschaft zum Ausdruck und sprachen die Hoffnung aus, daß sie über einem friedlichen Land läuten mögen. Nachdem andern Tags die Zimmerleute des Orts die Glocken hochgewunden und mit Hilfe des Schmiedes im Glockenstuhl befestigt hatten, läuteten am Abend anläßlich eines Festgottesdienstes erstmals alle drei Glocken gemeinsam und vereinten ihre Stimmen zu dem Dreiklang, der einem echten Geläut das Gepräge gibt. Die beiden Glocken sind aus Weißbronce hergestellt; die größere, mit einem Gewicht von neun Zentnern, zeugt mit ihrer Inschrift vom Opfersinn der Gemeinde: „Ich wurde aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinde Neuweiler und Hofstett gegossen", während ihre kleinere Schwester mit dem Spruch versehen ist:

„Nach Krieg und Not und tiefem Fall
Ruf ich ins Land mit starkem Schall
Nimm, Herr Gott, uns in Deine Hut
Schenk uns des güld'nen Friedens Gut."

Weihnachtsfeier in Wildberg

Die kirchlichen Jugendkreise hatten die Flüchtlinge und Alten des Hauses Saron zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Im weihnachtlich geschmückten Saal des Hauses Saron versammelten sich etwa 150 Personen, die in froher Erwartung der Darbietungen harrten. Missionar Sziel erzählte, wie er ergreifende Weihnachtsfeiern in Bethlehem und auf dem Karmel erlebt habe, der Mädchenkreis führte einen Engelreigen auf, und ein Krippenspiel ließ das Wunder von Bethlehem an den Augen und Ohren vorbeiziehen. Die Gesangsoli bewältigten in feiner Weise die Töchter der Flüchtlingsfamilie Tümmler hier. Kirchenchor und Posaunenchor erfreuten die Gäste mit den alten, schönen Weihnachtsliedern. Tiefen Eindruck hinterließ der gut vorgetragene und mit innerer Anteilnahme gesungene Chor des Kirchenchors „Das Kreuz von Golgatha, Heimat für Heimatlose". Für das leibliche Wohl war durch Hefenkranz und guten Kaffee, gestiftet vom kirchlichen Hilfswerk und guten Menschen, reichlich gesorgt. Zum Schluß erhielten alle Flüchtlinge noch eine Weihnachtsgabe. Oberlehrer Reutschler schloß die Weihnachtsfeier mit dem Wunsche, daß alle, die sich noch sehnen nach einer Heimat, wo sie Ruhe und Frieden zu finden hoffen, viel Weihnachtsfreude mitnehmen möchten in ihre oft noch so dunkle Zukunft.

Blick in die Gemeinden

Altensteig. Im nahen Göttelfingen fand nach Beendigung der Umbauarbeiten an der dortigen Kirche in Anwesenheit von Dekan Ebhinghaus und Oberkirchenrat Dr. Eichele die Wiedereinweihung des Göttelfinger Gotteshauses statt.

Aichelberg. Am Hl. Abend durfte die evangel. Kirchengemeinde, zu der auch die Weiler Hünerberg und Meistern sowie die Parzelle Rehmühle gehören, zwei neue Glocken einholen, die von der Firma B. Grüninger Söhne, KG., Neu-Ulm, gegossen wurden. Im Silvestergottesdienst wurden die beiden Glocken ihrer Bestimmung übergeben und haben zusammen mit der verbliebenen Glocke das neue Jahr eingeläutet. Die Freude über die Glocken hat seinen sichtbaren Ausdruck in den freiwilligen Spenden gefunden, durch die die Kosten gedeckt werden können.

Hirsau. Der neugegründete Sportverein hielt am vergangenen Sonntagabend im Hotel zum „Löwen" seine Weihnachtsfeier ab. Nach der Begrüßung durch den Vorstand Albert Westermann wickelte sich ein reichhaltiges, fadellos durchgeführtes und mit viel Beifall aufgenommenes Programm ab. Frau Lotte Braun trug einige Lieder mit ihrer ansprechenden, wohlklingenden Stimme vor, verständnisvoll begleitet von der Kapelle Hermannsdörffer, die außerdem durch den Vortrag weiterer Musikstücke ihr Können unter Beweis stellte, zwei schwäbische Schwänke von R. Bader „D'Herrengsforell" und „Kurage" ernteten, meisterhaft gespielt, verdienten Beifall, ebenso der von Karl Häslin vorgetragene „Abschied". Vorstand Westermann dankte nach der Gabenverlosung sämtlichen Mitwirkenden und betonte, daß wegen Raummangels keine sportlichen Darbietungen hätten gezeigt werden können, daß das aber im Laufe des Sommers durch ein Sportfest nachgeholt werden soll.

Bekanntmachung

Frauenarbeitsschule Calw. Der Beginn der Tageskurse ist der 12. Januar 1949, nicht wie irrtümlich gemeldet, der 18. Januar. Die Schulleitung.

Verschiedenes

Gefunden Herrenarmbanduhr sw. Neubulach u. Stat. Teinach. Der rechtmäß. Eigentümer wolle sich wend. an Rexer, Oberhaugstett.

Zugelaufen rotbrauner Pinscher mit Ringelschwanz. Abzuhol. g. Einrückungsgeb. und Futtergeld bei Christ. Dürr, Schönbronn.

Welcher Verlag oder Schriftsteller wünscht künstlerisch entwickelte Illustration oder Graphik? Angebote u. C 1658 an S. T. Neuenb.

Zwei Parterre-Räume, geeignet als Büro oder Werkstatt, sofort zu vermieten. Schüz, Calw, Marktplatz Nr. 10

4—500 DM gegen gute Sicherheit gesucht. Angebote unter C 1857 an Schwäb. Tagblatt Neuenbürg.

Stellenangebote

Tüchtige Schreiner für Stuhlfabrikation, Qualitätsmöbel und Innenausbau gesucht. Bewerbung an Bühler & Co., G. m. b. H., Wildberg

Suche dringend für frauenlosen Geschäftshaushalt, 3 Erwachsene, in Mannheim-Neckarau tüchtige, selbständige **Hausbälterin.** Nachfrag. bei Jakob Kusterer, Unterhaugstett, Kreis Calw.

Verkäufe

Motorrad, NSU., 200 ccm, neu bereift, in bestem Zustand, verk. Josef Stotz, Pflastergeschäft, Calw, Postgasse 3, Telef. 671.

Tagblatt-Anzeigen haben immer Erfolg!

Aenderung der Sprechzeiten

Dr. med. Hans Köbele Calw
Mo. bis Fr. von 10.30 — 12.30 Uhr. Di. u. Fr. auch von 6½ — 7½ Uhr nachm. f. Krankenkassen- u. Privatpatienten.

Dr. med. Lisel Köbele
Privatpraxis
Mo. bis Fr. von 15½ bis 17½ Uhr u. nach Vereinbarung (nicht mehr f. Ortskrankenkassen.

Tiermarkt

Nutz- und Fahrkuh, schwere, trächtige, verkauft Gottfried Mahler, Lollenau, Schelleng. 17.

Nutz- und Fahrkuh, schwere, großträchtige, erstkl., verkauft Gust. Keppler, Grunbach, Eichberg 42.

Kuh, unter drei die Wahl, zu verkaufen. Karl Müller, Dobel, Friedenstraße 136.

Rind, 1½jährig, verkauft Michael Kugele, Ottenbronn, beim Adler.

Zwei Rinder, 1- und 1½jährig, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Ziegenbock gesucht

Gemeinde Dobel sucht einen **jungen gekörten Ziegenbock.** Verkäufer wollen sich beim Bürgermeisteramt Dobel melden.

Kalbin, 34 Wochen trächtig, verkauft Karl Dölker, Ebhausen.

Geschäftliches

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie meiner werten Kundschaft
ein glückliches Neujahr
wünscht **Familie Karl Mayer jr.,** Schreinermeister, **Feldrennach.**

Meiner verehrten Kundschaft ein erfolgreiches
glückliches Neues Jahr
Ernst Kull, Dobel, Obst- und Gemüse-Großhandlg.

Mechaniker-Tischdrehbänke
Fräsmaschinen, Tisch-Hobelmaschinen, Tisch-, Kreis- und Bandsägemaschinen, Fotokopiergeräte
lieferbar in ca. 2—3 Monaten durch: **Emil Vischer, Calw,** Weinsteig 1.

Bleyle
Reparaturen
werden wieder ausgeführt
Annahmestelle
Friedrich Daur
CALW / am Markt

Kaninchenfelle
Ziegen, Füchse, Marder und sonstige Häute und Felle aller Art kauft laufend zu höchsten Tagespreisen **Johann Böckle,** Fellhandlung, **Neuenbürg,** Bahnhofstraße 17. — Felle werden auf Wunsch abgeholt.